

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Karlsruher neue Zeitung. 1947-1949 1949

204 (19.10.1949)

KARLSRUHER NEUE ZEITUNG

Süddeutsche Allgemeine

HEUTE:
Foto-Vorschau

Erscheinungsort: Täglich, außer Donnerstag und Sonntag.
Redaktion, Verlagsabteilung und Druck: Karlsruhe, Weidstraße 25.
Telefon Nr. 922/23 (Dringend Press). Anzeigenannahme und Ver-
trieb: Karlsruhe, Kaiserstraße 50, Telefon 9540. Durlach, Pfälzer-
straße 48. Ettlingen, Leopoldstraße 1. Telefon 36. Buchhandlung Lechner.

— monatlich DM 2,40 einschließlich Tagesgebühr,
DM 1,20 zuzüglich Zustellgebühr. — A 221 g m
Die wochenspaarige, 48 nur breite Millimeterweite MMS-
— Grundpreis DM — 30. In übrigen siehe zur Zeit gültige Preis-
liste Nr. 2 a. — Postcheck-Konto Postcheckamt Karlsruhe 10. 10000.

3. Jahrgang Nummer 204

Karlsruhe, Mittwoch, 19. Oktober 1949

Einzelpreis 15 Pfennig

Sowjets planen Friedensvertrag

Etappenweiser Rückzug der sowjetischen Besatzungstruppen aus Ostdeutschland wahrscheinlich

BERLIN, 18. 10. (dpa). Unterrichtete Kreise der bisherigen sowjetischen Militärverwaltung betonen am Dienstag in Berlin, daß mit dem Abschluß eines deutsch-sowjetischen Friedensvertrages in etwa zwei bis drei Monaten gerechnet werden könne. Nach der Bildung der „Deutschen demokratischen Republik“ werde dies der nächste Schritt der neuen sowjetischen Europapolitik sein. Mit Beginn des nächsten Jahres sollten dann die sowjetischen Truppen etappenweise aus der Sowjetzone zurückgezogen werden. Es werde eine „moralische Pflicht der westlichen Besatzungsmächte“ sein, auch ihre Truppen aus Westdeutschland zurückzuziehen. Die deutsche Einheit könne nur durch „westalliierten Druck“ noch einige Jahre verzögert werden.

In diesem Zusammenhang bestätigten die sowjetischen Beamten, daß Armeegeneral Tschukow und der außerordentliche bevollmächtigte Botschafter Semjonow als Leiter der sowjetischen Kontrollkommission bis zum Abzug der sowjetischen Besatzungstruppen in Deutschland bleiben würden.

Die in Westdeutschland und Westeuropa begonnene „Revisions-Politik zur Wiedererlangung der abgetrennten deutschen Ostgebiete“ bezeichneten die sowjetischen Beamten als „ungeschickt“. Im Rahmen eines freien und

demokratischen Europa, in dem ein einheitliches Deutschland eine gleichberechtigte Stellung einnehme, werde die Sowjetunion für eine Rückgliederung aller Deutschen in die Gebiete eintreten, die sie früher bewohnten. Voraussetzung sei jedoch eine „demokratische Regierung“ und die deutsche Bereitschaft zu friedvollem Zusammenleben mit den östlichen Nachbarn.

Der neu ernannte Chef der Mission der Sowjetzonen-Regierung in Moskau, Rudolf Appelt, erklärte einem Berliner Pressevertreter, er hoffe, daß er auf seinem Posten auch dafür wirken könne, daß sich Beziehungen zwischen der Sowjetunion und Westdeutschland anbahnen. Er werde sich bemühen, ein neues Vertrauensverhältnis zwischen der Sowjetunion und Deutschland herzustellen und die Wirtschaftsbeziehungen zu beleben.

Diplomatische Beziehungen zum Balkan

BERLIN, 18. 10. (UP). Bulgarien hat der ostdeutschen Regierung mitgeteilt, daß es bereit sei, die diplomatischen Beziehungen aufzunehmen und Gesandte auszutauschen. Auch Ungarn und die CSR beschlossen, die neue ostdeutsche Republik offiziell anzuer-

kennen. Ungarn wird ebenfalls diplomatische Beziehungen zur neuen ostdeutschen Regierung aufnehmen.

Kommandantur wird Außenministerium

BERLIN, 18. 10. (UP). Die Westberliner Presse berichtete am Dienstag, daß das neugebildete Außenministerium der Ostzonenregierung in das Gebäude der bisherigen sowjetischen Zentralkommandantur von Berlin einziehen werde. Die sowjetische Kommandantur ist vor etwa einer Woche nach Pankow verlegt worden.

USA weisen Sowjetprotest zurück

WASHINGTON, 18. 10. (UP). Das amerikanische Außenministerium veröffentlichte am Montag eine Antwortnote, die dem sowjetischen Außenministerium in Moskau wegen der Errichtung einer westdeutschen Regierung übergeben wurde. Darin wird u. a. erklärt, daß die amerikanische Regierung es nicht für notwendig halte, in eine nähere Erörterung der verschiedenen Beschuldigungen einzutreten, die in der sowjetischen Note enthalten sind. Die USA stellen mit Befremden fest, daß die Handlungweise der Westmächte in Deutschland so charakterisiert würden, als ob sie es zu einem militärischen Aufmarschgebiet und europäischen Unruhezentrum machen wollten. „Die Regierung der USA verweist auf ihre systematischen Bemühungen hin, eine volle Entmilitarisierung Deutschlands zu erzielen, ferner auf den Vorschlag eines Viermächtepakts zur Entwaffnung und Entmilitarisierung, den die Sowjetregierung mehrfach abgelehnt hat“, heißt es in der Note weiter. Die amerikanische Regierung bestätigte erneut ihren Glauben an die Grundsätze von Potsdam, die eine Demokratisierung Deutschlands und seine Behandlung als wirtschaftliche Einheit vorsehen. Sie hoffe, daß die Sowjetregierung an Stelle des Versuchs, den Deutschen ihrer Besatzungszone ihren despotischen Willen aufzuzwingen, bereit sein wird, mit den Westmächten zusammenzuarbeiten, um allen Deutschen im Rahmen der Bestimmungen der internationalen Abkommen zu ermöglichen, ihr politisches Leben ohne Diktat in demokratischer Handlungsfreiheit zu gestalten.



Ise Koch nimmt Abschied von Landsberg
Am 17. 10. 49 wurde die ehemalige „Kommunardeuse“ von Buchenwald, Ise Koch, von den amerikanischen Behörden in Landsberg der deutschen Polizei übergeben, die sie in das Frauengefängnis Aichach brachte. Unser Bild zeigt Ise Koch beim Verlassen des Landsberger Gefängnisses. (dpa-Bild)

Berlin – Bollwerk gegen den Osten

Aber keine Gleichberechtigung im Bundestag und Bundesrat

Bericht unserer Bonner Redaktion

BONN, 18. 10. Mit besonderer Spannung sieht man in Bonn der Erklärung des Bundeskanzlers am Freitag vor dem Bundestag entgegen, in der er zu den Problemen der Ostregierung und Berlin Stellung nehmen wird. Man nimmt an, daß Dr. Adenauer dabei den neuen Status Berlins bekanntgeben wird. Aus alliierten Kreisen auf dem Petersberg wird bekannt, daß die Vertreter Berlins nur beobachtende, im Bundesrat dagegen beratende Funktionen haben sollen, also in beiden Kammern nicht stimmberechtigt sind. Wie es heißt, hat sich vor allem der britische Hohen Kommissar Robertson stark für die völlige Einbeziehung Berlins in die Bundesrepublik Deutschland eingesetzt und versucht, seine Kollegen zu einem solchen Schritt zu bewegen. Er stieß jedoch auf den harten Widerstand des französischen Oberkommissars Francois-Poncet.

Auch am Dienstag dauerten in Bonn die Besprechungen von Mitgliedern der Bundesregierung mit den Politikern und Wirtschaftlern Berlins an. Oberbürgermeister Prof. Reuter konferierte mit Innenminister Dr. Heinemann über die Verlegung der Bundesbehörden nach Berlin. Im Verlauf der nächsten 48 Stunden werden noch einige bekannte Wirtschaftsschritte aus Berlin erwartet. Auch das Kabinett beschäftigte sich mit dem Fragenkomplex der Berliner Hilfe und besprach Einzelheiten des Gemeinschaftsprogramms, das von der Bundesregierung und dem Berliner Magistrat ausgearbeitet wird.

Berlin war auch das Hauptthema einer Pressekonferenz des Bundeskanzlers. „Berlin wird von den Westmächten und der Bundesregierung als Bollwerk gegenüber dem Osten betrachtet“, erklärte Dr. Adenauer. Die Wirtschaftshilfe für Berlin solle kein Loch stopfen, sondern die Berliner Wirtschaft wieder in Gang bringen. Zur Bildung eines Außenministeriums der Ostrepublik führte der Bundeskanzler aus, daß die Bundesregierung

sich dabei nicht beeinflussen lassen werde, da die Politik nicht übereilt werden dürfe. Die Meldung, daß Außenminister Dertinger in Kürze nach Westdeutschland kommen wolle, um politische Gespräche zu führen, bezeichnete Dr. Adenauer als „sensationslose Mache“. Schließlich teilte der Bundeskanzler mit, daß zum deutschen Vertreter in der Ruhrbehörde Dr. Walter Bauer aus Fulda ernannt worden sei. Diese Ernennung bedeute nicht die Anerkennung des Ruhrstatus durch Deutschland, da diese erst dann erfolgen könne, wenn die Frage der Kontrolle über die Schwerindustrie im westeuropäischen Raum gelöst worden sei.

Entschädigungspläne für Altsparer

Voraussichtliche Teilaufwertung bis 20 Prozent des ehemaligen Guthabens

FRANKFURT, 18. 10. (dpa). Im Bundesfinanzministerium wird erwogen, als Vorstufe des Lastenausgleichs die Ansprüche der Altsparer zu befriedigen. Ein Sprecher des Ministeriums erklärte am Dienstag in Frankfurt, daß die Altsparer-Entschädigung, die bereits in der Regierungserklärung angekündigt wurde voraussichtlich nur einem Teil der Währungsgeschädigten zugute kommen wird. Es sei daran gedacht, nur Sparguthaben sowie Effekten und Versicherungswerte aus der Zeit vor dem 31. September 1939 zu entschädigen. Jüngere Sparguthaben und Girobestände können voraussichtlich deshalb nicht berücksichtigt werden, weil die Spargelder der Kriegszeit in der Regel nicht auf echtem Konsumverzicht beruhten und die Giroguthaben nicht als echte Spargelder zu bewerten sind. Demnach werden nur etwa 25 Prozent der Altsparer eine Entschädigung erhalten.

Nach den Plänen, die sich noch im Stadium der Referentenbesprechungen befinden, ist eine Aufwertung auf 20 Prozent des Reichsmarkwertes vorgesehen. Da die Sparguthaben

durch die Währungsgesetze auf 6,5 Prozent und die Papiere und Versicherungsverträge auf 10 Prozent abgewertet wurden, würden sich also Entschädigungen von 13,5 Prozent des Reichsmarkwertes für Sparguthaben und von 10 Prozent für Papiere und Verträge ergeben. Der Sprecher dementierte Presse-meldungen, daß beabsichtigt sei, die Streichung der 3,5 Prozent der Festkonten und die Anrechnung des Kopfgeldes rückgängig zu machen. Diese Art der Entschädigung würde gegen die alliierten Währungsgesetze verstoßen.

Die den Altsparenern zuerkannten Entschädigungsbeträge sollen zunächst als Festkonten behandelt werden, um zu vermeiden, daß sie sofort in den Konsum gelangen. Diese Festkonten würden jedoch voraussichtlich verzinst und amortisiert werden, wofür der Bundeshaushalt die Mittel aufzubringen hätte. Nach vorläufigen Schätzungen des Finanzministeriums werden die Entschädigungsbeträge etwa fünf bis sechs Milliarden DM betragen.

Alliiertes Beamtengesetz noch gültig

Ein entsprechendes deutsches Gesetz muß erst verabschiedet werden

FRANKFURT/Main, 18. 10. (dpa). Der Sachverständige der amerikanischen Hohen Kommission für das Beamtenrecht, Wolfspurger, erklärte am Dienstag in Frankfurt, das alliierte Beamtengesetz Nr. 15 werde solange in Kraft bleiben und auch auf die Beamten des Bundes angewandt werden, bis durch Beschluß des Bundestages ein entsprechendes deutsches Gesetz verabschiedet sei. Der vom Bundeskabinett ausgearbeitete Gesetzentwurf genüge ohne Zustimmung der Volksvertretung nicht, das alliierte Beamtengesetz außer Kraft zu setzen.

Führende amerikanische Beamte in Frankfurt würden in einer offiziellen Feststellung des Bundeskabinetts, daß das Militärregierungs-Gesetz außer Kraft sei, einen Verstoß gegen das Besatzungsstatut erblicken. Im Besatzungsstatut sei festgelegt, daß ein Militärregierungs-Gesetz erst durch einen Beschluß der Hohen Kommission oder eine entsprechende deutsche gesetzgeberische Maßnahme abgelöst werden könne.

Grundsätzlich hoffe man in alliierten Kreisen, daß das deutsche Beamtengesetz sich weitgehend an die demokratischen Prinzipien des alliierten Gesetzes anlehnen und keine Ähnlichkeit mit dem letzten deutschen

Reichsbeamtengesetz von 1937 zeigen werde. Da das Beamtenrecht nicht unter die Vorbehalte des Besatzungsstatuts falle, könne die Hohen Kommission keine generellen Schritte gegen ein deutsches Beamtengesetz unternehmen, doch sei zu hoffen, daß die Bundesregierung in ihrem Gesetzentwurf den Willen zur Demokratie beweisen werde.

Amnestie für Bundesgebiet geplant

FRANKFURT, 18. 10. (dpa). Die Justizminister der Länder, die am Montag in Frankfurt mit Vertretern der Bundesministerien zu einem Justizkollegium zusammengetreten waren, haben am Dienstag die Beratungen über die große Amnestie abgeschlossen. Die Amnestie, die Bundeskanzler Dr. Adenauer bereits in seiner Regierungserklärung angekündigt hatte, soll alle Gefängnisstrafen bis zu sechs Monaten, alle Geldstrafen bis zu 5000 D-Mark und Ordnungsstrafen in einer noch nicht festgelegten Höhe umfassen. Das Ergebnis der Besprechungen wird jetzt dem Bundesjustizministerium zugeleitet. Die Frage der Zuständigkeit für die Amnestie soll noch umstritten sein. Die Länder vertreten den Standpunkt, daß ihnen bei der Bestimmung des materiellen Inhalts der Amnestie ein entscheidender Einfluß eingeräumt werden müßte.

Vor Erhöhung des Benzinpreises

FRANKFURT, 18. 10. (SAZ-Ber.) Die deutsche Bundesbahn hat seit dem 1. Juni 1949 aus finanziellen Schwierigkeiten ihren Anteil an der Abgabe für den Bixonenhaushalt in Höhe von monatlich 14,5 Millionen D-Mark nicht mehr entrichtet. Es ist auch kaum damit zu rechnen, daß die Bahn in nächster Zukunft diese zusätzliche Last abtragen kann. Da jedoch im Haushaltsplan der Doppelzone, der jetzt als vorläufiger Bundesplan weitergeht, eine empfindliche Lücke entstand, erwägt das Finanzministerium eine neue Steuer zu erheben. Man hat dabei auf die Benzinsteuer verfallen, die bisher von deutscher Seite abgelehnt wurde, obwohl die Alliierten während des Sommers mehrmals eine solche Steuer forderten. Man will nun eine einfache Verwaltungsverfügung herausgeben, die eine Erhöhung des Benzinpreises vorsieht. Bei 60 000 cbm Benzin monatlich und einer Preiserhöhung von 10 Pfennig pro Liter würden 6 Millionen D-Mark an Mehreinnahmen entstehen. Erhöht man auch den Dieseldieselfkraftstoff um 8 Pfennig pro Liter, kämen weitere 5 Millionen D-Mark auf. Die Benzinpreis-Erhöhungsläne sollen so schnell wie möglich realisiert werden.

Etwa 100 Bergleute ertrunken

BERLIN, 18. 10. (UP). Die britisch lizenzierte Zeitung „Der Tag“ meldet am Dienstag, daß bei einem schweren Grubenunglück in Sachsen etwa 100 in den Uran-Gruben arbeitende Bergarbeiter ums Leben gekommen seien. Das Unglück habe sich am 7. Oktober in Oberschlemma ereignet.

Über 300 Tote durch Sturmkatastrophe

GUATEMALA, 18. 10. (UP). Der letzte Polizeibericht über die Folgen des schweren zweitägigen Sturmes, der Guatemala in der vergangenen Woche heimsuchte, verzeichnet mehr als 300 Tote und 21 Verletzte.

Kinder „sehen die Mutter Gottes“

NÜRNBERG, 18. 10. (dpa). Seit einigen Tagen ziehen große Prozessionen nach der kleinen Landgemeinde Thurn, Mittelfranken, wo die Mutter Gottes täglich gegen 17 Uhr erscheinen soll. Zur Zeit sei sie allerdings nur sieben bestimmten Kindern wahrnehmbar, die sie in den Büumen des Waldes zu sehen angeblich. Die Kinder schildern die Erscheinung als eine ganz in weiß gekleidete Frau, die ihnen auf ihre Fragen antwortete. Am Montag waren über 10 000 Personen an dem Wunderort erschienen.

Belgier entscheiden über Königsfrage

BRÜSSEL, 18. 10. (dpa). Mit einer Lösung des belgischen Königsproblems kehrte am Dienstag der belgische Ministerpräsident Gaston Eyskens von seinen Besprechungen mit König Leopold in der Schweiz nach Brüssel zurück. Die beiden Verhandlungspartner einigten sich, wie INS berichtet, auf die Durchführung eines Volksentscheides über die Rückkehr König Leopolds auf den belgischen Thron. Die Volksbefragung soll danach im Laufe der nächsten zwei Monate erfolgen. Für die Rückkehr Leopolds soll eine Mehrheit von 60 Prozent erforderlich sein. Zur Zeit ist noch nicht abzusehen, wie sich die sozialistische Partei, die zweitstärkste in Belgien, zu dem Abkommen stellen wird.

Welt-Rundschau

WASHINGTON (UP). Der US-Bewilligungsausschuß des Senats bewilligte 1 314 010 000 Dollar für das Waffenhilfsprogramm. Die Vorlage geht jetzt erneut an den gemeinsamen Ausschuß des Senats und des Repräsentantenhauses. — NEW YORK. Der vor drei Wochen gebildete UN-Veröhnungsausschuß hat jetzt seine Arbeit beendet, ohne irgendwelche Erfolge erzielt zu haben. — LA PAZ. Der bolivianische Präsident Enrique Hertzog ist aus gesundheitlichen Gründen von seinem Posten zurückgetreten. — SIDNEY. Aus Protest gegen die Verurteilung des Generalsekretärs der KP Australiens, Sharkey, traten in Neu-Süd-Wales über 2500 Bergleute in den Streik. — STOCKHOLM. Der erste Sekretär der schwedischen Botschaft in Washington, Olof Ryndbeck, soll zum diplomatischen Vertreter Schwedens in Bonn ernannt werden. — OSLO (UP). Nach dem endgültigen Ergebnis der norwegischen Parlamentswahlen ist kein einziger Kommunist in den norwegischen Storting gewählt worden. — LONDON (UP). Der britische Flugzeugträger „Albion“ stieß in der Nähe der britischen Küste mit einem Küstendampfer zusammen, der sofort sank. Bisher konnten von 24 Besatzungsmitgliedern des Küstendampfers nur drei gerettet werden. — WIEN. Der Nationalausschuß der österreichischen Volkspartei benannte Leopold Figl als Bundeskanzler für die neue österreichische Regierung. — MADRID (UP). Generalissimo Franco hat sich zu einem Staatsbesuch nach Portugal begeben.

(Alle hier nicht gezeichneten Nachrichten „dpa“)

KARLSRUHER NEUE ZEITUNG

Der Startschuß ist gefallen

R. K. Schon wenige Tage nach der Bildung des Sowjetzonen-Staates zeigt sich, daß das große Rennen zwischen Ost und West um die Herrschaft in ganz Deutschland in voller Schärfe begonnen hat. Den Startschuß gab niemand anders als Josef Stalin mit seiner — in der westdeutschen Presse leider nur allzu spärlich behandelten — Botschaft an die Regierung der Sowjetzone, Stalins Erklärung kann ohne Uebertreibung als eines der bedeutungsvollsten Dokumente der Nachkriegszeit bezeichnet werden. Er erklärt u. a.: „Die Erfahrung des letzten Krieges hat gezeigt, daß das deutsche Volk in diesem Kriege die größten Potenzen in Europa zur Vollbringung großer Aktionen von Weltbedeutung besitzt. Wenn die beiden Völker, Deutschland und die Sowjetunion, die Entschlossenheit an den Tag legen werden, für den Frieden mit der gleichen Anspannung ihrer Kräfte zu kämpfen, mit der sie den Krieg führten, so kann man den Frieden in Europa für gesichert halten.“ Das sagt nicht weniger als die Worte Bismarcks: „Jedesmal, wenn Rußland und Deutschland zusammengeopponiert sind, hat es beiden genützt.“

Stalin hat mit dieser Botschaft an Dinge gerührt, die tief verborgen auf dem Grunde der Seele jedes Deutschen ruhen. Es ist wahr, daß das deutsche und das russische Volk die größten Opfer in diesem Kriege gebracht haben. Es ist wahr, daß beide Völker in der Lage wären, einen neuen Krieg zu verhindern, der ihnen beiden verhaßt ist. Indem er jedoch die Deutschen und die Russen in ihrem Wert über die anderen Völker Europas hinaushebt, trifft er einen besonders schwachen Punkt beim deutschen Spießbürger, der nur allzupern bereit ist, sich anderen überlegen zu fühlen. Man muß die wohlberedete Wirkung dieser Worte verstehen, um ermessen zu können, daß sie das offizielle Zeichen für den Beginn der großen politischen Auseinandersetzung des nächsten Jahrzehnts bedeuten, einer Auseinandersetzung, in der zunächst die Schlachten mit Hilfe aller Mittel der modernen Massenbeeinflussung geschlagen werden, von der aber niemand weiß, ob sie nicht eines Tages mit anderen Waffen ihre Fortsetzung findet.

Ob dieser Fall eintritt, wird nicht zuletzt vom Verhalten der Deutschen diesesits und jenseits des Eisernen Vorhangs abhängen. Denn die Zeit ist nun gekommen, da Deutschland seiner bisherigen Rolle als Objekt der Politik ledig wird und eines Tages im Ost-West-Konflikt zum Zünglein an der Waage werden kann. Hier liegt die große Möglichkeit, aber auch die tödliche Gefahr unserer künftigen politischen Entwicklung.

Es kann keinen Zweifel darüber geben, daß die Sowjets gleich zu Beginn dieser Auseinandersetzung mit einem blendenden Start begonnen haben und die Westmächte dabei gehörig ins Hintertreffen geraten sind. Der initiale Moskauer Vorstoß, wohl oder übel, umfassende Zugeständnisse der Westmächte folgen müssen. Sie in der richtigen Weise zu nützen, darin liegt unsere Chance.

Daß die Mächte sich kampfbereit machen, sollte uns nicht hindern, unser ganzes Gewicht als ruhende Masse zwischen Ost und West zu gebrauchen, anstatt dem Pendelschlag der Kriegspsychose zu heftigeren Ausschlägen zu verhilfen. Nicht zuletzt sollten wir alles tun, um uns außerhalb von militärischen Kombinationen zu halten. Die Ablehnung des Krieges aus Gewissensgründen deckt sich für uns mit der Notwendigkeit, einen Krieg zu vermeiden, denn eine kriegerische Lösung des Ost-West-Konfliktes würde für uns den endgültigen Untergang bedeuten. Nicht die Versicherung auf den Sieg durch ein Bündnis mit dem voraussichtlichen Sieger, sondern die Verhinderung des Krieges allein gibt Deutschland und Europa die Aussicht auf Leben.

Kampf gegen Tito-Leute in der KPD

Verschiedene Gruppen weichen von der Programmlinie der Partei ab

In Berlin und im Ruhrgebiet haben sich in jüngster Zeit unter dem Namen „Freie Kommunistische Partei Deutschlands“ (FKPD) und „Unabhängige Kommunistische Partei (Los von Moskau)“ kleine Gruppen gebildet, die gegen die linientreue KPD ähnliche Formulierungen verwenden, wie sie Tito in seinem Kampf gegen das Kominform des Kremls benutzt. Sie sind sich mit Tito darin einig, daß ihre kommunistischen wirtschaftlichen und politischen Ziele mit denen der Sowjetunion nicht übereinstimmen. Die Berliner FKPD hat in einem Begrüßungstelegramm an Tito, das über die jugoslawische Militärmission weiterbefördert wurde, ihrer Bewunderung über den „mutigen Widerstand gegen den Kreml und das Kominform“ Ausdruck verliehen.

Der stellvertretende Vorsitzende der KPD, Müller, forderte die KPD-Mitglieder zu einer offenen Selbstkritik und zum Kampf gegen „Tito-Leute“ in den Reihen seiner Partei auf. Diese „Titoisten“ hätten in einer Reihe von Ortsgruppen und Kreisleitungen der Westzonen nicht die eigenen Fehler und Schwächen der KPD, sondern die Politik der kommunistischen Partei der Sowjetunion und der SED für den Ausgang der Bundewahlen verantwortlich gemacht. Müller schreibt im KPD-Zentralorgan „Freies Volk“ und im „Sozialistischen Informationsdienst“, es bestehe Veranlassung, deutlich darauf hinzuweisen, daß die Parteilistungen falschen Auffassungen, Abweichungen und Argumenten parteifeindlicher Agenten gegenüber beide Augen zugedrückt und ihnen duldsam gegenübergestanden habe. Besonders im Landesvorstand Südbaden, in der Kreisleitung Konstanz und in der Ortsgruppe Bad Homburg steckten bereits einzelne Genossen „tief im Sumpf des Titoismus“. So führe ein Sekretariatsmitglied von Konferenz zu Konferenz, um Jugoslawien als Musterbeispiel der Volksdemokratie zu preisen.

Wenngleich unabhängige kommunistische Gruppen bislang zahlenmäßig völlig unbedeutend sind, so verdienen die Vorgänge wegen ihres symptomatischen Charakters doch eine nähere Untersuchung.

Seit Rosa Luxemburg bei Gründung der Komintern davor gewarnt hatte, deren Sitz nach

Moskau zu legen, sind bei nicht-russischen Kommunisten die Einwände nie ganz verstummt, daß bei der Komintern russische Interessen denen des Internationalen Kommunismus vorgehen. Dieser Konflikt war neben unterschiedlichen Auslegungen der marxistisch-leninistischen Dogmen Anlaß zu einer fast unübersehbaren Reihe von „Abweichungen“ von der komintern-offiziellen Parteilinie der im Jahre 1919 aus dem Spartakusbund gegründeten KPD.

Um 1932 gab es allein in Deutschland neben der KPD an die zwanzig kommunistische Gruppen und Grüppchen, die sich wegen ideologischer Differenzen von der Mutterpartei getrennt hatten und von denen einige zeitweise eigene Fraktionen in den Parlamenten bildeten. Die „Trotzki-Gruppen“ hatten in den kommunistischen Parteien aller Länder zahlreiche Anhänger, die sich sogar in einer eigenen IV. Internationale zusammenschlossen. Gegen die Trotzki-Anhänger richtete sich der Kampf der Komintern in einer solchen Schärfe, daß die Bezeichnung „trotzkistisch“ heute bei jeder unliebsamen Kritik oder Abweichung von der Parteilinie benutzt wird.

Es ist auffällig, daß alle selbständigen Köpfe von einiger Bedeutung in der KPD eines Tages den Punkt erreichen, wo sie sich von der Linie ihrer Partei trennen oder vom Parteiapparat „liquidiert“ wurden. So z. B. außer Wolfheim und Laufenberg, Paul Levi, Ruth Fischer, Fröhlich, Brandler, Wittvogel auch Münzenberg, Hermann Remmele und Heinz Neumann. Nur in ganz vereinzelten Fällen, z. B. nach 1945 in der Ostzone, haben frühere Opponenten „ihren Standpunkt revidiert“ und sind reumütig zur alleinigmachenden Partei zurückgekehrt.

Es ist dennoch vorerst nicht zu erwarten, daß sich neben dem vom Kreml gesteuerten Kommunismus auch ein ins Gewicht fallender Kommunismus titoistischer Prägung bei uns entwickeln wird, noch daß die deutschen Kommunisten in ihren Reihen durch Titos Rebellion eine Beunruhigung erfahren dürften, wie immer auch sich die politische Situation in Jugoslawien in der nächsten Zeit entwickeln mag. UNDO

Kanton — Hongkong — Macao

Unsere Zeichnung zeigt das Gebiet, in dem die Truppen der Volksrepublik China nach der Besetzung Kantons zum ersten Male in Grenzberührung mit Territorien westlicher Mächte



(Globus-Karte)

kommen. Vor allem in Hongkong erwartet man mit Spannung, wie sich die neue Nachbarschaft entwickeln wird. Die Grenze zwischen der Halbinsel von Kaulun und dem chinesischen

Festland ist zugleich die erste gemeinsame Grenze zwischen dem britischen Commonwealth und einem kommunistischen Staat, wenn man von der menschenleeren Grenzzone zwischen Sinkiang und Kaschmir absieht.

Steuerreformgesetz vor dem Bundestag

BONN (dpa). Mehrere Gesetzesvorlagen, die zur Zeit von der Bundesregierung ausgearbeitet werden, dürften schon die nächsten Voll Sitzungen des Bundestages und des Bundesrates beschäftigen. Das neue Steuerreformgesetz, das vom Bundesfinanzministerium bearbeitet wird, lehnt sich in der Hauptsache an die im Juli vom Zweizonen-Wirtschaftsrat verabschiedete, jedoch von den Militärgouverneuren abgelehnte Steuernovelle an. Das Gesetz sieht für Flüchtlinge, Kriegsschädigte und Kriegesachgeschädigte gewisse Erleichterungen vor. So sollen steuerfreie Beträge ohne besonderen Nachweis gewährt werden, ferner weitgehende Steuererleichterungen für im Aufbau befindliche Unternehmen, besonders für Kleinbetriebe. Das Gesetz will auch die Sparrücklage durch Steuervergünstigungen fördern. Von unterrichteter Seite wird darauf hingewiesen, daß ein großer Steuerabbau erst dann möglich sein werde, wenn man einen Überblick über die notwendigen Subventionen für die Lebensmittelfuhr und Klarheit über die finanziellen Mittel für die Unterstützung Berlins haben werde.

Landtagspräsident in Verlegenheit

Seit 1946 ist Dr. Michael Horlacher Präsident des Bayerischen Landtages. Da er gern Bundesminister für Ernährung und Landwirtschaft werden wollte, ließ er sich im Wahlkreis Forchheim in der Oberpfalz als Kandidat für den Bundestag aufstellen und wurde gewählt. Adenauer allerdings machte ihn nicht zum Minister, so daß er jetzt einer der 403 Abgeordneten Bonn ist. Nach einem parlamentarischen Brauch muß Dr. Horlacher nun entweder auf sein Bundesmandat in Bonn oder auf sein Landtagsmandat in Bayern verzichten. Ohne bayerischer Abgeordneter zu sein, kann er schlechterdings nicht Landtagspräsident bleiben. Da ihm diese Position ans Herz gewachsen ist, würde er gern Bonn den Rücken kehren. Leider aber hat er sein Mandat in einem Wahlkreis, nicht aber, wie sein glücklicherer Kollege, Dr. Hilpert in Hessen, durch die Landesliste erworben. Tritt er in Bonn zurück, muß also in Forchheim neu gewählt werden. Und niemand weiß, ob durch diese Wahl Bundeskanzler Dr. Konrad Adenauer nicht die eine Stimme verliert, die er für die Ratifizierung der Gesetzesvorschlüsse seiner Regierung braucht. Dr. Horlacher steht also vor der Frage: Landtagspräsident — oder Geführter der kleinen Koalition. u. p. d.

Schwere Kindesmißhandlung aufgedeckt

BAD HERSFELD. (UP). In Schenklenfeld im Kreise Hersfeld wurde von der Gendarmerie ein Fall von schwerer Kindesmißhandlung entdeckt. Es handelt sich dabei um die drei Kinder der Frau Hanny Wittrock, die sieben Jahre, dreieinhalb Jahre und vier Monate alt sind. Der Amtsarzt stellte bei den drei Kindern nicht nur schwere Unterernährung fest, sondern auch körperliche Schäden, die von Schlägen herrühren. Die furchtbaren Verletzungen des Dreijährigen lassen darauf schließen, daß ihm die Backenknochen zerschlagen wurden. Am Gesäß und am Rücken des vier Monate alten Säuglings ist nur noch das rohe Fleisch zu sehen. Das Kind wurde in ein Krankenhaus gebracht. Man hofft, es am Leben erhalten zu können. Die beiden älteren Kinder wurden in einem Helm untergebracht, worüber sich die Mutter beschwerte und sagte, es gehe nicht an, ihr die Kinder wegzunehmen.

Deutschland-Rundschau

München. Eva Hitler, geb. Braun, wurde von der Münchener Berufungskammer in einem posthumer Verfahren als Belastete eingestuft. Ihr Nachlaß wird eingezogen. — Baden-Baden (ta). Die Villa des ehemaligen Reichsleiters Bormann am Schluchsee soll als Erholungsheim für Kriegsschädigte, Arbeitsinvaliden und Hinterbliebenen eingerichtet werden. — Freiburg (ta). 77 Gemeinden des Landkreises Freiburg verweigerten einem Transport von 34 Unmündigen aus Schleswig-Holstein die Bereitstellung von Unterkünften. — Weiden. Drei amerikanische Soldaten hielten den Bürgermeister und zwei Bürger des Ortes Floß (Oberpfalz) am Ortsingang von Weiden an und zwangen diese, in das Auto der Soldaten einzusteigen. Die Deutschen wurden von ihnen später in einem Wald mißhandelt und beraubt. — Bochum. Der Gesamtvorstand der Industriegewerkschaft Bergbau beschloß, Lohnforderungen für die westdeutschen Steinkohlenbezirke zu erheben. — Hamburg. Der Manstein-Prozess wurde bis Freitag vertagt. Manstein tritt an diesem Tage als Zeuge in eigener Sache auf. — Leipzig. Die Arbeitsbeschaffung in Leipzig wird jetzt nach Parteibuch geregelt. Arbeitslose SED-Mitglieder werden nach den Stufen „Kandidaten, Mitglieder und Funktionäre“ untergebracht. — Berlin. Im Truppenlager bei Groß-Glienicke in der Nähe Berlins nahmen sowjetische Sicherheitsorgane fünf Rotarmisten fest, die vermutlich für einen Teil der in dieser Gegend begangenen Morde als Täter in Frage kommen. — Frankfurt/Oder. Ein neuer Heimkehrer-Transport mit 1030 ehemaligen deutschen Kriegsgefangenen trat in der Nacht zum Dienstag aus der Sowjetunion in Frankfurt an der Oder ein. (Alle hier nicht gerechneten Nachrichten „dpa“)

Lizenz US-WB-122. Herausgeber: Felix Richter und Karl Wassilnick. Chefredakteur: Karl Wassilnick. — Für unverlangt eingesandte Manuskripte wird keine Gewähr übernommen.

IM IRRGARTEN DER LIEBE

ROMAN VON BEET GEORGE

17. Fortsetzung Nachdruck verboten

Sie waren inzwischen um den Weiher herumgekommen und schritten auf die Villa zu. Ein hübsches Paar, mußte Rudolf feststellen. Der schlanke, alte Herr, ohne Kopfbedeckung, mit silbrigem Haar und weißem, kurzgeschlittenem Schnurrbart, flott marschierend, geradeaus blickend, und sein junges Töchterchen, bei deren Anblick ihn jedoch ein scheues, ängstliches Gefühl überkam.

Welche Harmonie lag im Gang dieses jungen Körpers! Ihr blondes Haar schimmerte zu ihm herauf, und er wäre nicht dreißig-zwanzig Jahre gewesen, wenn ihn dieser Zauber nicht gefangen genommen hätte. Eine Sekunde lang vergaß er alles und beugte sich aus dem Fenster, um sie besser zu sehen. Aber seine Bewegung, die die Ruhe der stillen Hausfassade unterbrach, zog sofort Helenens Blick auf sich. Den Arm ihres Vaters loslassend, winkte sie ihm fröhlich lachend zu. Das Blut stockte in ihm — so sehr erschrak er. Sie lachte tatsächlich zu ihm herauf! Er sah ihre hübschen Zähne blitzen, hörte, wie sie etwas rief, was er aber in seiner Verlegenheit garricht verstand. Er fühlte nur, wie er plötzlich glotzt wurde, dann verbeugte er sich und grüßte linksich hinunter.

Er war wie erstarrt. Was sollte dieser Gruß von Eräulein von Vaubois bedeuten? Er fiel von einer Verwirrung in die andere. Hatte ihn Dupuis belogen? Gab es vielleicht doch irgendeine Beziehung, die er nicht kannte? Der Tote wurde ihm unheimlich. Griff er aus dem Jenseits in sein Leben, um sich zu rächen? Die leichte Komik, die Herrn von Vaubois umwitterte, hing vielleicht mit mancherlei

Gewohnheiten und Schreien seines jugendlichen Lebens zusammen. Es wäre aber unrichtig gewesen, seinen Scharfblick zu unterschätzen. Er merkte sogleich den Eindruck, den Rudolf auf seine Tochter machte und traf seine Gegenmaßnahmen. Ebenso wies er Helene zurecht, weil sie in ihrer temperamentvollen Art dem Sekretär, der ihr erst vor einigen Augenblicken vorgestellt wurde, fröhlich zuwinkte und ihm außerdem noch einen höchst überflüssigen Gruß zurief.

„Wie soll er sich in seine Stellung fügen? Was soll er überhaupt denken, wenn ihn die Tochter des Hauses mit derartiger Vertraulichkeit beehrt?“

„Du hast recht, Papa, aber als ich ihn da oben am Fenster sah, da dachte ich an dein Geständnis und ich freute mich, einen Bruder zu haben. Und das riß mich hin, ich mußte diesem Gefühl nachgeben, denn ich habe doch nie Geschwister gehabt, ich war ja — — — allein. Und nun erfahre ich von dir, der hübsche Junge dort oben ist mein leiblicher Bruder! Da ging es mit mir durch, verstehst du das?“

„Ich wünsche, daß du durch doppelte Zurückhaltung alles wieder gut machst. Wirst du das tun?“

„Ja, Papa,“ antwortete sie traurig, und er gab sich damit zufrieden.

Bald war sich Herr von Vaubois über Rudolfs Charakter im klaren. Seltsamerweise, so sagte er sich, hat er dieselbe bescheidene, respektvolle Art mir gegenüber, wie sie sein Vater einst hatte. Schon dieser Umstand nahm ihn sehr für Rudolf ein. Er liebte Wohlerzogenheit, Takt und Disziplin, und dies alles besaß sein Sekretär in hohem Maße. Er fing an, ihm zu vertrauen und lud ihn schließlich ein, die Mahlzeiten nicht auf seinem Zimmer allein einzunehmen, sondern an seinem Tisch, in Gesellschaft seiner Tochter.

Die Arbeit mit ihm bereite ihm ein besonderes Vergnügen. Er fühlte sich wohl in seiner Gegenwart, und mit einem Male fand er, daß sein vermeintlicher Sohn seine vollen Haare, seine Brauen und seine hohe, schlanke Figur, sogar seine Stimme von ihm geerbt hatte, während die dunklen, ausdrucksvollen Augen, die im Gespräch aufleuchteten, ihn ganz und gar an Nastja erinnerten. War er mit dem Jungen beisammen und schrieb dieser irgendein längeres Diktat auf der Maschine, so konnte er in seiner Nähe sitzen und ihn unentwegt betrachten. Mein Sohn, — dachte er, dieser hübsche Mensch ist mein Sohn!

Die unsichere politische Lage brachte es mit sich, daß eine Menge Interessenten für die zu verkaufenden Objekte auftraten, und so kamen zahlreiche Anfragen und Besuche, und die Korrespondenz im Arbeitszimmer des Barons häufte sich immer mehr. Obwohl auch ein großes Maklerbüro in Wien für Vaubois tätig war, führte dieser die Leitung selbst und wünschte, über alles orientiert zu werden. Für seine Arbeit bestimmte er die Vormittagsstunden, der Nachmittag stand dann Rudolf zur freien Verfügung. Längst wußte der Baron aus Unterhaltungen mit ihm von dessen Studien und Forschungen und von seiner Absicht, der Menschheit durch eine wissenschaftliche Entdeckung zu nützen. Er war von seinen ausführlichen Erläuterungen und von seinen Absichten begeistert. Aber Rudolf hätte ihm ebensogut von einem neuen patentierten Sessel für Zahnärzte erzählen können, er wäre ebenso entzückt gewesen, denn die Phantasie des jungen Mannes schmeichelte seinem persönlichen Stolz: Es war sein Sohn, es war der von ihm gezeugte geniale Mensch, der dies alles erdachte. So gab er sofort Weisung, einen im verstecktesten Teil des Parks liegenden ehemaligen Pavillon entsprechend herzurichten und dort ein Laboratorium für

Rudolf zu bauen, dem er außerdem unbeschränkter Kredit zur Anschaffung der notwendigen Apparate einräumte.

Mit nichts hätte ihm Herr von Vaubois eine größere Freude bereiten können. Erfüllung von echter Leidenschaft für wissenschaftliche Forschung, die eher auf das tägliche Brot, als auf einen Versuch verzichtet, sah er sich plötzlich vor der Verwirklichung seines sehnlichsten Wunsches: praktisch experimentieren zu können.

Nicht nur diese lockende Aussicht beglückte ihn, auch daß er jede freie Stunde in seinem künftigen Laboratorium bei den dort arbeitenden Handwerkern zubringen konnte, kam ihm gelegen. Denn dort konnte er sich ungestört in seiner freien Zeit aufhalten und Helene aus dem Wege gehen. Ihren ersten Fragen waren nämlich andere gefolgt, die ihn verlegen und besorgt machten. In seiner schwierigen Lage war er geneigt, hinter ihren ar — en Bemerkungen mehr zu suchen, als vorhanden war, und er begann schein zu werden. Gleichzeitg aber kämpfte er mit sich und fürchtete, sich zu verraten, denn alles in ihm loderte in Flammen. Das tägliche Beisammensein bei den Mahlzeiten, der stete Anblick des ungewöhnlich schönen Mädchens, ihre zutrauliche Unbefangenheit — das alles brachte ihn um seine Ruhe und entzündete sein Gefühl immer mehr.

Er befand sich im Arbeitszimmer des Barons.

Draußen lag in strahlender Sonne der herrliche Park mit dem stillen Weiher. Wie immer glitten die beiden Schwäne langsam dahin — ringsum war eine köstliche Ruhe.

Konnte es ein größeres Glück geben, als hier in ihrer Umgebung zu leben? Er lebte hier! Aber — so gestand er sich bitter — er hatte es einer Unwahrheit zu verdanken, seinem Entschluß, eine Komödie zu spielen.

Fortsetzung folgt

Schwalben im Oktober

Ein eigenartiges Schauspiel ist gegenwärtig in der Geranienstraße zu beobachten, deren Häusergiebel die Karlsruher Schwalben seit je mit besonderer Vorliebe bewohnen.

Das genannte Schauspiel droht nun freilich beinahe ein kleines Drama zu werden. Die Schwalben von der Geranienstraße haben nämlich in diesem Jahr offensichtlich vergessen, daß sie Zugvögel sind und daß eigentlich Ende August, Anfang September die Zeit ist, die große Reise nach dem Süden anzutreten.

Was geschieht nun mit den guten Vögelnchen, wenn sie, was bei der vorgeschrittenen Jahreszeit anzunehmen ist, die Reise in sonniger Gefilde nicht mehr antreten können?

Mr. West verabschiedet sich

Der bisherige Stadtkommandant, Mr. West, und sein Stellvertreter, Mr. Gidaly, werden heute Karlsruhe verlassen und die Rückreise nach Amerika antreten.

Reiner Hildebrandt sprach in Karlsruhe Im überfüllten Bonifatiusaal sprach gestern abend der Leiter der von ihm ins Leben gerufenen „Kampfgruppe gegen die Unmenschlichkeit“.

Einmütige

Ablehnung des Südweststaates

In einer am vergangenen Samstag durchgeführten Versammlung der CDU Karlsruhe-Oststadt lehnten die Versammelten einstimmig die Bildung eines Südweststaates ab.

Badisches Staatstheater:

Gastspiel der Balletts des Champs-Elysées

Moderne Choreographie, klassischer „Pas de deux“, Akrobatik und Bewegungstanz in vollendeter Form, dazu Bühnenbilder und Kostüme, die einem das Herz höher schlagen lassen, und das wiederum alles aus dem Zusammenklang der Musik mit spezifisch Pariser Fluidum.

Ein erlebter Abend. Eine Veranstaltung, die zum künstlerischen Querschnitt der vergangenen drei Jahrhunderte und darin wieder zu einer Apotheose des Tanzes wurde.

Soziale Probleme vor dem Stadtrat

Taschengeld für Altersheim-Insassen erhöht — 200 000 DM für Kleinstwohnungen

Der Schwerpunkt der gestrigen Stadtratssitzung, in der im wesentlichen die vor einer Woche aus Zeitmangel zurückgestellten Tagesordnungspunkte zur Debatte standen, lag auf Vorlagen mit sozialem Gepräge.

Um die Karlsruher Altersheime oder genauer um die Verpflegungssätze und Taschengelder in den Altersheimen kreiste ein wesentlicher Teil der übrigen Aussprache.

folgte Schwabenstreiche dürften nicht um einen weiteren vermehrt werden. In der Diskussion wurde insbesondere heftige Kritik an der Haltung der Karlsruher Gewerkschaften geübt.

Einwohner-Versammlung in Rintheim

Der vor Wochen neugegründete Einwohner-Verein Rintheim befaßte sich am vergangenen Samstag vor allem mit der für diesen Vorort durch die starke Zerstörung im April 1944 entstandenen katastrophalen Wohnungsnot.

„Stadt Pforzheim“ wieder Hotel

Die „Stadt Pforzheim“, Ecke Kaiser- und Kreuzstraße, deren Gebäude während des Krieges zu 80 Prozent zerstört wurde, ist wieder aufgebaut.

kommenden Jahr mit dem Bau eines neuen Altersheimes beginnen.

Sozialen Erwägungen entspringt es auch, wenn die Stadt nun, nachdem die Bahnverwaltung und die Innere Mission nicht mehr in der Lage sind, Durchreisenden Unterkunft zu gewähren, in der Gottesauerkaserne ein Uebernachtungsheim einrichten will.

Aus dem übrigen Sitzungsverlauf, in dem man sich vor allem mit dem Erwerb und Verkauf von Grundstücken beschäftigte, ist insbesondere der genehmigte Antrag wissenschaftlich, für die Erschließung der Flüchtlings-siedlung zwischen Sonnen- und Scharnhorststraße (Straßenbau und Kanalisation) 107 000 DM auszuwerfen.

Unter Anklage des Meineids und der Anstiftung dazu standen der 29jährige Erwin F. aus Spöck und die 33jährige geschiedene Hilde K. aus Untergrombach vor den Geschworenen.

Hausfreund aus Mitleid / Meineid aus nicht verwerflichen Gründen

Karlsruhe als Zeuge vernommen. Unter Eid bestritt er, in ehewidrigen Beziehungen zu Frau K. gestanden zu haben.

Heimkehrer vom Dienstag

177 Männer und Frauen aus Lagern bei Taragante, Magliefka, Schwertlow, Stalino und Minks trafen gestern in Ulm ein.

Karlsruhe-Stadt:

- Bleyer Kurt (M. 1. 13) Lg. 7471/7, Löwenstr. 19; Diebold Lorenz (19. 12. 17) Lg. 7256/7, Schulstr. 12; Dürr Friedrich (29. 11. 14) Lg. 7099/11, Kärcherstr. 1; Grether Karl (21. 7. 03) Lg. 7256/17, Baumeisterstr. 13; Hagenkopf Konrad (7. 1. 10) Lg. 7099/7, Sofienstr. 295; Hsiam Erich (8. 12. 27) Lg. 7099/7, Caecilienstr. 28; Hoog Josef (2. 7. 25) Lg. 7289/5, Ruppurr, Lange Str. 2; Mader Erwin (30. 3. 20) Lg. 7471/4, Hardtstr. 46; Meier Franz (30. 8. 23) Lg. 7471/4, Kriegerstr. 232; Neumann Günter (12. 7. 27) Lg. 7289/10, Boeckstr. 7; Thiele Kurt (4. 11. 13) Lg. 7333/5, Stefaniensstr. 87; Thiele Karl (10. 12. 20) Lg. 7256/17, Durlach, Elmorgenbruch 2; Tritsch Herbert (16. 11. 24) Lg. 7256/17, Scherrstraße 8.

Landkreis Karlsruhe:

- Blankenloch: Rapp Karl (25. 9. 20) Lg. 7099/7. — Bretten: Joos Helmut (5. 4. 22) Lg. C 38 T, Hirschstr. 24; Zaratus Hermann (1. 4. 29) Lager C 38 T. — Büchig: Hagemann Edmund (13. 4. 19) Lg. 7099/7. — Kirrlach: Haag Hugo (3. 4. 15) Lg. 7099/7. — Neureut: Schöck Wolfgang (1. 10. 20) Lg. 7471/7. — Spöck: Olbert Alois (1. 4. 27) Lg. 7099/7. — Wössingen: Bohmüller Hch. (5. 11. 09) Lager 7471/4.

Stadtgeschehen - kurz belichtet

Forum in Kniellagen. Das 6. öffentliche Forum der Stadtverwaltung findet morgen, Donnerstag, 20 Uhr, in der Gaststätte „Zum Schwanen“ in Kniellagen statt.

Zusammenstoß auf der Kreuzung Herren- und Erbprinzenstraße. Ein französischer Personswagen, der in nördlicher Richtung durch die Herren- und Erbprinzenstraße mit einem in westlicher Richtung fahrenden Lastkraftwagen zusammen, der mit Kohlen beladen war.

Zucker für Vollselbstversorger. Vollselbstversorger erhalten auf Abschnitt „Z 107“ der Karte 41 und 44 — 125 g und auf Abschnitt „Z 108“ der Karte 41 — 750 g Zucker.

Felze im Rampenlicht. Die Kürschnerinnung Karlsruhe tritt am 21. Oktober, 16 und 20 Uhr, im Kaffee Museum erstmals nach dem Kriege im Rahmen einer großen Modeschau mit neuen Modellen an die Öffentlichkeit.

Vor der Betrieblichen Arbeitsgemeinschaft „Junge Generation“ spricht am Freitag, den 21. 10., um 15.00 Uhr im Amerika-Haus Frau Dr. Schweiger über das Thema: „Was lehren Versicherungsmathematik und -statistik?“

Das Laienspiel „Der Lindenhof“ des bekannten Laienspielers Gies wird am kommenden Mittwoch um 20 Uhr in der Markuskirche zur Aufführung gebracht.

Einen „bunten Nachmittag“ für die Kinder veranstaltet heute Nachmittag, 16 Uhr, im Passage-Palast Lilo's Märchenbühne aus Baden-Baden.

Das Schwurgericht berücksichtigte weitgehend Milderungsgründe, da F. aus Mitleid und Frau K. um das Sorgerecht für ihre Kinder zu erhalten, gehandelt hatten, und beiden somit keine verwerflichen Motive nachgewiesen werden konnten.

Die Strafkammer schickte den 38jährigen, einschlägig bereits mit vier Jahren Zuchthaus vorbestraften Kraftfahrer Artur Galle aus Karlsruhe wegen fortgesetzten Sittlichkeitsverbrechens für drei Jahre ins Gefängnis.

Wanderversorger auf Abwegen Die Strafkammer schickte den 38jährigen, einschlägig bereits mit vier Jahren Zuchthaus vorbestraften Kraftfahrer Artur Galle aus Karlsruhe wegen fortgesetzten Sittlichkeitsverbrechens für drei Jahre ins Gefängnis.

Unbeständig

Vorhersage des Amtes für Wetterdienst, Karlsruhe, gültig bis Freitagfrüh: Ueberwiegend bewölktes Wetter, dabei am Mittwoch aber höchstens vorübergehend etwas Regen.

Im Staatstheater...

...geht heute um 14.00 Uhr Schillers „Maria Stuart“, um 19.30 Uhr zum letztenmal Verdis „Die Macht des Schicksals“ (Platzmiete B) in Szene.

Karlsruher Film-Vorschau

Die Kurbel: Ab Freitag „Opium“, ein Schmutzfilm der Columbia nach bisher geheimgehaltenen, authentischen Unterlagen des Rauschgiftdezernats im Schatzamt der USA.

Gloria-Palast: Als nächstes Programm „Ihr größter Erfolg“, eine Wiener Film-Operette mit Marika Eggerth, Theo Lingner, Leo Slezak, Albrecht Schoenhals; Musik von Franz Grothe.

Palast-Lichtspiele: Zweite Woche „Lord Nelsons letzte Liebe“.

Atlantik: Ab Freitag „Affaire Blum“, ab Dienstag „Die unruhigen Mädchen“.

Rheingold: Ab Freitag „Der Schatz der Sierra Madre“.

Skala: Ab Freitag „Im Zeichen des Zorro“.

Markgrafen-Theater: Ab Freitag „Belvedere räumt auf“.

Dichtersabend. Der in Karlsruhe ansässige Dichter Serge von Eichler spricht am 20. 10., 19.30 Uhr, im großen Saal des Badischen Kunstvereins, Waldstraße 3, ausgewählte eigene „Dichtung der Zeit“.

Die Kammermusikvereinigung der Berliner Philharmoniker spielt morgen, Donnerstag, 19.30 Uhr, im Studentenhäus Beethoven Septett, das „Forellen-Quintett“ von Schubert und „Eine kleine Nachtmusik“ von Mozart.

den Zuschauer. Dem deutschen Auge vielfach ungewohnt, vollzogen sich die Tänze nach der Musik von Gretry wie auch die Deutung des „Don Quichotebildnisses“ (Musik: G. Petrossi, einer der bedeutendsten italienischen Komponisten der Gegenwart) vielfach in einem asymmetrischen Verhältnis der Spannungen, die in das Feld des Experimentellen vorstoßend, sich unbeschwert über die Hemmnisse der Tradition und Konvention hinwegsetzten.

Erstes Jubiläums-Konzert des Münz'schen Konservatoriums:

„Die Legende von der heiligen Elisabeth“

Dem Werk, das trotz des oratorisch gegliederten Rahmens in seiner Instrumentierung sowohl wie in der Einsetzung der Solisten durchweg opernhafte Züge aufweist (ohne allerdings über deren substantielle Prägnanz und Klarheit zu verfügen), ist eine gewisse epische Größe nicht abzuspüren.

Anteil nimmt. Schon 24 Stunden später scheint es, als sei alles nur ein Traum gewesen, eine flüchtige Episode, so wie die „Gaukler“ kommen und gehen, ihre Zeile auf- und abschlagen und darzwischen spielen, tanzen und singen.

Wollte man anfangen zu loben, man müßte viele Namen, darunter vor allem J. Babilée (Don Quichote), Ch. Dior (Bühnenbild und Kostüme), R. Petit und A. Millois (beide Choreographen), nennen. Doch wäre es selbst bei großzügigster Betrachtungsweise unbillig, wollte man nicht zwischen den reichen Darbietungen mit ihrer seltamen Mischung von dekorativer Abstraktheit und rhythmischer Energie, gaellenhafter Akrobatik und choreographischer Bewegung, Illusion und Wirklichkeit I. Skorik besonders hervorheben, die zwischen all dem beweglichen Auf und Ab wie ein ruhender Pol mit klassischer Pose, „Tu-Tu“-Röckchen und im Aussehen der schneewittchenhaften Pawlowa gleicht, mit Y. Algaroff, ihrem Partner, „Pas de deux“ tanzte. W. Röse.

Paulus und en Schmidt-Carlén die reifsten und ausgeglicheneren Leistungen aufweisen. Lisa Speck, die der hl. Elisabeth Gestalt und Farbe verlieh, vermochte sich insbesondere in dramatischen Momenten zu entfalten.

Lyrische Töne dagegen drangen, vor allem in der Mittelleg, kaum über die ersten Zuhörerreihen hinaus, Stimmlich überzeugend daneben Bert Rohrbach und Giovanni Damolin. Neben dem Chor des Münz'schen Konservatoriums waren der Kirchenchor St. Bernhard, der Karlsruher Liederkreis, der Caecilienverein St. Michael und der Neubürgerchor an der Wiedergabe beteiligt.

Die Aufführung an sich stand dank der umsichtigen Stabführung Fritz Hermanns auf beachtlicher Stufe. Mühe und Arbeit, die der Aufführung vorausgingen, verdienen anerkannt zu werden. Von den Solisten konnten Hilde

Spätjahrs-Hauptübung war ein voller Erfolg

Grötzinger Freiwillige Feuerwehr bewies ihre Einsatzbereitschaft

Grötzingen (Ir). Es scheint zu den Gepflogenheiten des Kommandanten der freiwilligen Feuerwehr zu gehören, daß er seine Mannschaften bei den Übungen vor Aufgaben stellt, die sehr schwer zu lösen sind. So hatte er sich zur diesjährigen Hauptübung das Haus Freiburger in der Hohengrundstraße ausgesucht. Es wurde angenommen, daß dieses Haus durch Blitzschlag entzündet wurde und daß die Bewohner nur noch durch die im 2. Stockwerk befindlichen Fenster gerettet werden konnten. Trotz der engen Straßen, welche die Aufstellung der mechanischen Ausziehlleiter erschwerten, gelang dem 1. Zug die Rettung der gefährdeten Menschen in kürzester Frist. In der Zwischenzeit hatte der 2. Zug die Schnellkuppelungsrohre zu dem 100 m entfernten Hydranten verlegt und der Angriff auf das bedrohte Objekt konnte von außen erfolgen. Durch Ostwind und eine beim Nachbarhaus stehende Tanne mußte angenommen werden, daß das Feuer auch auf dieses überspringe. Sofort übernahm die Wehr aus einem B- und einem C-Rohr den Schutz dieses Gebäudes. Nach kurzer Zeit ließ jedoch der Wasserdruck aus der Leitung nach, da das angenommene Brandobjekt zu hoch liegt. Nun setzte der 3. Zug das Löschfahrzeug 15 zur Druckverstärkung ein, das sich hierbei bestens bewährte und den Beweis erbrachte, daß selbst die höchstgelegenen Gebäulichkeiten unseres Ortes im Brandfalle wirkungsvoll bekämpft werden können. Zur Vervollständigung der Ausrüstung wäre jedoch die Anschaffung eines Schlauchwagens noch empfehlenswert. Die Sanitätskolonne vom Roten Kreuz, die sich an der Übung beteiligte, versorgte die Unfallverletzten in bester Weise. Bei der abschließenden Kritik konnte Kommandant Herbold das Lob an alle für die gute Lösung der Aufgabe aussprechen. Auch Bürgermeister Arbeit zollte namens der Gemeindeverwaltung und des anwesenden Gemeinderats Dank und Anerkennung. Zur Freude der jederzeit hilfsbereiten Feuerwehrmänner führte er aus, daß er hoffe, daß es möglich sein werde im kommenden Jahr ein nach modernen Grundsätzen erbautes Feuerwehr-Gerätehaus der Wehr zu übergeben. Ein gemütliches Beisammensein schloß die gutverlaufene Übung ab.

Geistliche Abendmusik

Die geistliche Abendmusik in der evangelischen Kirche, zu der am Sonntag die Gemeinde eingeladen war, wurde für die Zuhörer zu einer erlesenen Feierstunde. Höhepunkt des Konzerts war der Vortrag der Bachsonate in E-dur durch die junge Geigerin Radequand Schulz, der ihr Gatte am Cembalo ein sicherer Begleiter war. Traugott Fuchs bewies mit dem Vortrag einer Bachfuge und einer Choralpartita von Walther seine schon wiederholt gewürdigte meisterliche Beherrschung der Orgel. Den gesanglichen Part hatte die Sopranistin Frau Koppenhöfer übernommen.

Interessante Neuigkeiten aus Bretten und Umgebung

Die Uebernachtungsmöglichkeiten in der Melanchthonstadt sind nach der Fremdenverkehrsstatistik nicht schlecht. In 10 Gaststätten stehen nahezu 50 Betten für Fremde bereit. Im September übernachteten ca. 400 Personen. Falls die „Krone“, die übrigens eine der ältesten Gasthöfe Süddeutschlands ist, doch ausgebaut werden sollte, werden sich die Voraussetzungen zur Aufnahme von Fremden noch weiter verbessern.

40jähriges Jubiläum. Am 15. Okt. beging der Verkaufstellenleiter bei der Firma Pfannkuch, Hermann Schneider, in Anwesenheit der Geschäftsleitung und des Betriebsrates sein 40-jähriges Arbeitsjubiläum. Wir gratulieren.

Das Schwimmbad, das noch über die letzten schönen Herbsttage geöffnet war, hatte in diesem Jahre abermals hohe Besucherzahlen aufzuweisen. An Kindern wurden nahezu 20.000 Einzelkarten und an Erwachsene ca. 13.000 Karten verkauft. Etwa 500 Personen benutzten außerdem Dauerkarten. Da besonders die Unterhaltungskosten des Bades stetig ansteigen sind, wird es weiterhin — trotz des guten Besuches — Zuschußbetrieb bleiben.

Die Feldmäusebekämpfung wird im Stadtgebiet mittels Legröhren und Giftweizen durchgeführt. 50 Legröhren stehen insgesamt zur Verfügung.

Der Schweinemarkt am vergangenen Samstag wurde mit 24 Läufern und 12 Milchschweinen besichtigt. Der Absatz war bei gleichbleibenden Preisen schlecht.

Ein Verkehrsunfall ereignete sich am Freitagnachmittag dadurch, daß ein Lastzug in einen Sandhaufen abseits der Straße fuhr, wobei sich der Anhänger überschlug und erheblicher Sachschaden entstand.

Treibstoffausgabe:

für Pkw. und Kräder
Benzin: Freitag, 28. Okt., 8—12 Uhr, Samstag, 29. Okt., 8—12 Uhr.
für Lkw. und St. Mot.
Montag, 31. Okt., 14.30—16.30 Uhr.

Fiebingen. (Il). Gute Ergebnisse brachte das Sportfest des Erziehungsheimel Schloß Fiebingen. In zwei Altersklassen maßen die Jun-

gen in Laufwettbewerben, Kugelstoßen, Weit- und Hochsprung ihre Kräfte. Die Gruppensiege fielen an die Gruppe „Sachs“. Neben Ring- und Tischtennisturnieren wurde nachmittags ein Fußballspiel gegen die Jungen des Erziehungsheimel Sinsheim ausgetragen, das die Fiebingen nach schönen Leistungen trotz körperlicher Unterlegenheit für sich entscheiden konnten. Auch die Bevölkerung bekundete das Interesse an diesem Sportfest. — Der Tischtennisclub trug kürzlich gegen Zaisenhausen ein Freundschaftsspiel aus und siegte erwartungsgemäß gegen die noch unerfahrenen Gäste. — Die Zufahrtstraße zum Baugelände wurde fertiggestellt. Mit drei Häusern wurde der Siedlungsbau endlich in Angriff genommen.

Bauerbach (V). Die Siedlergemeinschaft ist eifrig mit der Anfertigung von Hohlblocksteinen beschäftigt und wird in etwa 2 Wochen die Steine für die vorgesehenen 4 Doppelhäuser hergestellt haben. Man nimmt an, daß auch die Bauplatzfrage in nächster Zeit eine Regelung erfährt, so daß mit dem Rohbau noch vor dem Winter begonnen werden kann. — Am 13. Okt. feierte der Ostflüchtling Eduard Kulhanek seinen 70. Geburtstag. Herr Anton Müller kann am 28. Okt. ebenfalls sein 70. Wiegenfest feiern. Wir gratulieren.

Dürrenbüch. (x) Vor einigen Tagen fand hier ein Bauernversammlung statt, auf welcher die Frage der Bodenuntersuchung auf ihren Nährstoffgehalt behandelt wurde. Landesökonomierat Feuchter gab zunächst einleitende Ausführungen über Zweck und Ziele der Bodenuntersuchung. Dr. Pfalz von der Staatl. Versuchsanstalt in Augustenberg zeichnete in seinem Referat die Vorteile einer wirtschaftlichen Düngung auf und erklärte die einzelnen Vorteile einer rationalen Durchführung des Verfahrens und die den einzelnen Besitzern entstehenden Kosten, welche sich in bescheidenen Grenzen halten. Der größte Teil der anwesenden Bauern erklärte sich mit der vorgeschlagenen Bodenuntersuchung einverstanden. Schon in den nächsten Tagen wird bereits mit den Probeuntersuchungen begonnen.

Kreuz und quer durch den Landkreis

Langensteinbach (HR). Der landwirtschaftliche Unfallkataster wird neu aufgestellt. Die Landwirte werden aufgefordert, Veränderungen in der Landwirtschaftsfläche innerhalb von 8 Tagen im Rathaus, Zimmer Nr. 1, zu melden. — Sämtliche Neubauten, aber auch Veränderungen an Gebäuden von über 200.— DM sind zwecks Einschätzung zur Gebäudeversicherung ebenfalls anzumelden. — An die Ausfüllung der Listen für die Handwerkszählung wird erinnert. Sie müssen bis spätestens 31. Oktober 1949, im verschlossenen Umschlag im Rathaus, Zimmer Nr. 1 abgeliefert sein. — Die Feldbegehungscommission hat festgestellt, daß eine große Zahl abgängiger Obstbäume zu verzeichnen ist. Die Besitzer werden aufgefordert, die gekennzeichneten Bäume bis zum 1. Dezember 1949 zu entfernen. — Die Gemarkung Langensteinbach ist von der St. José-Schildlaus nicht befallen. — Der Schulunterricht für die Berufsschule im Rathausaal hat wieder begonnen.

Ettlingenweiler (EK). Nach 4 1/2-jähriger russischer Kriegsgefangenschaft kehrte Bertold Kappenberger zurück. Nunmehr befindet sich nur noch 1 Bürger der Gemeinde in Gefangenschaft, auf dessen Rückkehr ebenfalls schon lange gewartet wird.

Gölshausen (n). Die Nachfrage nach Freiplätzen bei der hiesigen Schulpflegsung ist sehr groß. Glücklicherweise konnte die Gemeinde nach Vorschläge in der Geschäftsstelle der Hoover-Speisung weitere 20 Plätze erhalten, so daß nach Beginn der neuen

Was der Tipfreund wissen muß!

1. VfB Stuttgart — Schweinfurt 05 (1948/49: 2:0, 2:3)

Pl.	Verein	Sp.	S.	U.	N.	Tore	Pkt.
3.	VfB Stuttgart	5	3	2	0	11:5	8:2
4.	Schweinfurt 05	6	3	2	1	14:5	8:4

Beide Mannschaften erzielten am vergangenen Sonntag gegen starke Gegner unentschiedene Spielergebnisse. Die Schweinfurter werden an ihrer bewährten Aufstellung mit der starken Deckung nichts ändern, dagegen ist die Teilnahme von Dr. Kraft (der gegen „Bayern“ verletzt wurde) auf VfB-Seite noch fraglich. Die Stuttgarter werden sich aber daran erinnern, daß sie bisher zuhause noch kein Spiel gegen die „Nullfünfer“ verloren haben.

2. VfR Mannheim — FSV Frankfurt (1948/49: 3:1, 2:1)

Sp.	S.	U.	N.	Tore	Pkt.		
8.	VfR Mannheim	5	2	1	2	8:3	5:5
7.	FSV Frankfurt	6	2	3	1	6:5	7:5

Zwei harte, schnelle und aufopferungsfreudige Mannschaften stehen sich mit obigen Gegnern an den Mannheimer Brauereien gegenüber. Beide Vereine haben in der Fünferreihe Aufstellungen, wobei sich das Fehlen des Mannheimer Schürhütten Langloitz zweifellos empfindlich bemerkbar machen wird. Im übrigen wird man wohl den Sturmank Löttke, der gegen Nürnberg als Verteidiger spielte, wieder in den Angriff nehmen, denn Mannheim braucht einen durchschlagskräftigen Sturm, wenn es gegen die stabile Frankfurter Hintermannschaft Erfolg haben will.

3. SpVgg Fürth — SV Waldhof

Sp.	S.	U.	N.	Tore	Pkt.		
2.	SpVgg Fürth	5	3	2	0	16:7	8:2
1.	SV Waldhof	6	4	1	1	19:9	9:3

Dem Zusammentreffen dieser beiden Spitzenmannschaften sieht man mit großem Interesse entgegen. Nach dem hohen Offenbacher Sieg kam Waldhof gegen den Tabellenletzten BCA gerade noch zu einem Remis. Es bleibt also abzuwarten, wie die Mannheimer diesen „Schlag“ überwinden. Darüber hinaus wird Waldhof wohl auf den verletzten Stürmer Siffing verzichten müssen. Das Glanzstück der Fürther ist der Sturm mit Schade als Dreh- und Angelpunkt. Bemerkenswert ist die Tatsache, daß die Gastgeber noch keines der bisher ausgetragenen sechs Oberliga-Spiele gegen Waldhof gewinnen konnten.

4. VfB Mühlburg — Kickers Stuttgart (1948/49: 6:1, 0:4)

Sp.	S.	U.	N.	Tore	Pkt.		
6.	VfB Mühlburg	5	3	1	1	7:5	7:3
10.	Kickers Stuttgart	5	1	2	2	11:12	4:8

Man weiß nie, in welcher Besetzung die Kickers antreten. So ließen sie beispielsweise letzten Sonntag den technisch versierten Dreher in der Reserve spielen (ebenfalls Gziwok). Im übrigen dürften die etwas langsam gewordenen Stuttgarter gegen die schnellen Mühlburger ohnehin einen schweren Stand haben. Nach dem Sieg in Augsburg ist kaum anzunehmen, daß in der Mannschaftsaufstellung des VfB Änderungen vorgenommen werden.

5. Kickers Offenbach — Schwaben Augsburg (1948/49: 3:1, 3:0)

Sp.	S.	U.	N.	Tore	Pkt.		
9.	Kickers Offenbach	5	2	1	2	8:13	5:8
15.	Schwab. Augsburg	5	1	0	4	3:13	2:8

Nach ihrer schweren 0:8-Heimniederlage gegen Waldhof stellten die Offenbacher ihre Mannschaft völlig um. Gegen den FSV (1:1) fehlten Schepper, Picard, Keller, Nowotny, Maier und Schreiner. Dennoch waren die Kickers ein mindestens ebenbürtiger Gegner. Die „Schwabens“ scheinen völlig außer Tritt gekommen zu sein und sind inzwischen auf den vorletzten Platz zurückgefallen.

6. Eintracht Frankfurt — Jahn Regensburg

Sp.	S.	U.	N.	Tore	Pkt.		
5.	Eintr. Frankfurt	5	3	2	1	13:11	8:4
14.	Jahn Regensburg	6	1	1	4	8:9	3:9

Der Rödelsheimer Stürmerzuwachs bewährte sich bei der Eintracht, die allerdings in den hinteren Reihen noch nicht ganz sattelfest ist. Die Regensburger hatten einen glücklichen Start, sind aber inzwischen stark zurückgefallen.

7. 1860 München — 1. FC Nürnberg (1948/49: 2:1, 0:3)

Sp.	S.	U.	N.	Tore	Pkt.	
12.	1860 München	5	1	3	7:9	3:7
11.	1. FC Nürnberg	5	1	2	10:12	4:6

Interessanterweise kamen die beiden Kontrahenten am vergangenen Sonntag zu ihrem ersten Sieg in dieser Saison. Darüber hinaus zeigten sich sowohl die mit L. Janda antretenden 1860er, als auch der Club, der Baumann im Läu-

ferzentrum und Pöschl in der Sturmmitte hatte, gegenüber den letzten Spielen stark verbessert. Vielleicht spielt der Platzvorteil eine ausschlaggebende Rolle.

8. BC Augsburg — Bayern München (1948/49: 0:0, 1:4)

Sp.	S.	U.	N.	Tore	Pkt.		
16.	BC Augsburg	6	0	2	4	9:23	2:10
13.	Bayern München	5	1	1	3	10:13	3:7

BCA stellte gegen Waldhof Mittelstürmer Platzer in die Verteidigung und hatte damit vollen Erfolg. Man wird also wahrscheinlich auch im Treffen gegen die Münchner „Bayern“ an dieser Aufstellung festhalten. Die Münchner hatten gegen den VfB Stuttgart wieder Th. Meyer und den Stürmer Metz zur Verfügung, dafür fehlten außer Köhle, Seybold und Schmalz auch Hädel und Bayerer, so daß das Unentschieden gegen den relativen Spitzenreiter VfB Stuttgart an Bedeutung gewinnt. Zu beachten ist ferner die Tatsache, daß der BCA noch kein Oberligaspiel gegen die Münchner „Roithosen“ stetigrem beenden konnte.

9. VfB Lübeck — VfL Osnabrück (1948/49: 0:0, 1:1)

Sp.	S.	U.	N.	Tore	Pkt.		
16.	VfB Lübeck	3	0	1	2	2:7	1:5
4.	VfL Osnabrück	5	3	0	2	11:7	6:4

Lübeck ist nicht mehr so spielstark wie im Vorjahr. Als einziger Mannschaftsteil blieb die Verteidigung bisher krisenfest. Auf der anderen Seite ist Osnabrück zu verspielt. Die Aktionen der Angriffreihe gehen zu stark in die Breite, was der Elf im Spiel gegen Elmabüttel (0:2) beide Punkte kostete.

10. Arminia Hannover — HSV (1948/49: 1:3, 0:2)

Sp.	S.	U.	N.	Tore	Pkt.		
14.	Arn. Hannover	5	1	0	4	4:10	2:8
2.	SV Hamburg	5	4	0	1	13:6	8:2

Der norddeutsche Meister büßte am vergangenen Sonntag ausgerechnet gegen den Neuling Oldenburg (0:1) den Nimbus der Unbesiegbarkeit ein. Ob bei diesem Spielverlust nur der erkrankte Spundflasche schuld war? Andererseits konnte Arminia Hannover im bisherigen Verlauf der Punktspiele nicht überzeugen und kam erst zu einem Heim Sieg.

11. 1. FC Pforzheim — Phönix Karlsruhe (1948/49: 1:0, 2:2)

Sp.	S.	U.	N.	Tore	Pkt.		
7.	FC Pforzheim	5	2	1	2	10:4	5:5
3.	Phön. Karlsruhe	6	4	1	1	20:2	9:3

Zweifellos ist Phönix stärker geworden. Jedoch darf man nicht übersehen, daß die Elf in den bisherigen Begegnungen das Glück hatte, auf eigenem Platz gegen die Neulinge Hockenheim (4:1), Mosbach (3:0) und Ettlingen (6:1) spielen zu können, während die Pforzheimer, die ihre gute Vorjahresform noch nicht erreicht haben, u. a. in Rohrbach und Feudenheim antreten mußten.

12. SpVgg Feuerbach — TSG Ulm

Sp.	S.	U.	N.	Tore	Pkt.		
4.	Feuerbach	6	4	0	2	12:11	8:4
1.	TSG Ulm	7	5	2	0	17:9	12:2

Nach den leitzonntäglichen Ergebnissen zu schließen, befindet sich Feuerbach, das in Gmünd mit 2:7 Toren unter die Häder kam, in einer Formkrise, während die Ulmer, ohne sich voll auszugeben, Eislingen sicher mit 3:0 Toren schlugen.

13. Fortuna Freiburg — Eintracht Singen (1948/49: 1:0, 2:2)

Sp.	S.	U.	N.	Tore	Pkt.		
5.	Fortuna Freiburg	6	4	0	2	18:11	8:4
1.	Eintr. Singen	6	4	1	1	14:3	9:3

Der Meister Freiburg hatte keinen überzeugenden Start. Immerhin blieb die Elf in den bisherigen Heimspielen ungeschlagen, während der derzeitige Tabellenerste Singen auf fremden Plätzen mit unterschiedlichem Erfolg kämpfte. So folgte dem 1:0-Sieg in Offenburg im zweiten Auswärtsspiel, allerdings in Rastatt, eine 0:1-Niederlage.

14. SC Stuttgart — FV Zuffenhausen (1948/49: 1:3, 0:2)

Sp.	S.	U.	N.	Tore	Pkt.		
12.	SC Stuttgart	7	0	3	4	11:20	3:11
2.	Zuffenhausen	6	4	0	2	15:6	8:4

Außer einem beachtlichen Unentschieden gegen Aalen hat der SCs noch keine Erfolge auf eigenem Platz zu verzeichnen. Jedoch dürfen die zuletzt in Eislingen und Untertürkheim erzielten Punkteteilungen nicht übersehen werden. Im gesamten gesehen, muß die Mannschaft des vorjährigen Meisters, Zuffenhausen, als ausgeglichener und kampffreudiger betrachtet werden.

Rinklingen. (xt) Im 3. Vierteljahr 1949 verzeichnete das Standesregister 4 Geburten, 1 Eheschließung und 2 Todesfälle. — Der diesjährige Wasserzins-Hebesatz entspricht wieder dem des Vorjahrs, ebenso sind die Sätze für die Gemeindesteuern die gleichen geblieben. — Alle nicht versicherten Neubauten, Werterhöhungen und Wertminderungen an bereits versicherten Gebäuden sind zwecks Einschätzung und Versicherung bei der Gebäudeversicherungsanstalt bis zum 25. 10. auf dem Rathaus anzumelden.

Hauptstraße wird gepflastert

Ein langgehegter Wunsch der Malscher Einwohner geht endlich in Erfüllung

Malsch. (r) Mit viel Freude werden die Malscher Kraftfahrzeughalter und alle Verkehrsteilnehmer, die täglich nach Malsch über diesen Straßenteil ihre Fahrzeuge jonglierten, erfüllt sein, nachdem sie erfahren haben, daß nun der letzte Teil der Hauptstraße bis zum Bahnübergang mit Kleinpflaster versehen wird. Bis die Erfüllung dieses Wunsches möglich war, hat die Gemeindeverwaltung immer und immer wieder auf die dringende Notwendigkeit hingewiesen. Die Finanzierung machte erhebliche Schwierigkeiten, denn der Kreis hatte auch noch andere Straßeninstandsetzungen zu finanzieren. Mit einem gewissen Unbehagen wurde im Dorf ständig nach dem Beginn der Instandsetzungsarbeiten gefragt. Jetzt ist es soweit, daß das Versprechen in die Tat umgesetzt werden kann. Voraussichtlich in der kommenden Woche wird die Arbeit aufgenommen. Die Gemeinde soll zwar für die

Baukosten ca. 10.000.— DM aufbringen, was bei der schlechten Finanzlage schier unmöglich erscheint, doch werden auch diese Mittel noch aufgebracht werden.

Die Listen zur Personenstandsaufnahme werden in der kommenden Woche wieder abgeholt. Die Haushaltsvorstände werden gebeten für die Ausfüllung der Listen besorgt zu sein. — Die Zählpapiere zur Handwerkszählung sollen auch im Rathaus abgegeben werden. Die Einheitswerte des Grundvermögens können im Rathaus eingesehen werden. Diese Werte bilden die Grundlage zur Berechnung der Soforthilfeschulden. — Die Landwirtschaftliche Berufsschule verlängert die Herbstferien, da der Lehrer an einem Lehrgang teilnehmen wird. — Schwerbeschädigte können zwei Zentner Kohlen oder Briquets erhalten. Die Brennstoffkarte ist deshalb mit Rentenbescheid bei der Kartenstelle vorzulegen.

INVASION 1944 / EINE DEUTSCHE DARSTELLUNG

„Ein Beitrag zu Rommels und des Reiches Schicksal“

Im Rainer-Wunderlich-Verlag von Hermann Leins in Tübingen erschien die erste deutsche Darstellung der alliierten Invasion in der Normandie aus der Feder des ehemaligen Generalleutnants Hans Speidel, dem damaligen Generalstabschef von Feldmarschall Rommel. Wir veröffentlichen nachstehend mit freundlicher Genehmigung des Verlags eine Fortsetzung des in unserer letzten Samstag-Ausgabe abgedruckten Auszuges.

Das I. SS-Panzerkorps wurde endlich am Nachmittag des 6. Juni gegen 15 Uhr freigegeben, eine Bewegung am Tage kam aber bei der feindlichen Luftüberlegenheit nicht mehr in Frage. Der Schwerpunkt der Alliierten schied am Abend zwischen Orne und Vire zu liegen. Die Vermutung, daß der Gegner einen Stoß auf Paris beabsichtige, gewann an Wahrscheinlichkeit.

Am 7. Juni früh übernahm das Generalkommando des I. SS-Panzerkorps den Abschnitt Caen mit dem Auftrag, den am 6. Juni mißglückten Stoß der 21. Panzerdivision mit versammelten Kräften der 21. Panzerdivision, 12. SS-Panzerdivision und Panzer-Lehrdivision durchzuführen, d. h. den angelandeten Feind im Raum Caen-Bayeux aus dem Landekopf ins Meer zu werfen. Trotz genauer Ausarbeitung der Anmarschzeiten und -streifen mißlang in den kurzen Juninächten die zeitgerechte Heranführung der Verbände und ihres Nachschubs. Die rollenden Bombenangriffe auf die Verkehrswege, insbesondere auf die Straßenknotenpunkte, machten jede Bewegung unmöglich.

Gegenaktionen — zu spät

Der Angriff des I. SS-Panzerkorps kam erst am 9. Juni zur Ausführung, nachdem am dritten Invasionstag das Schwächemoment des Gegners vorüber war. Bombenteppiche und anhaltendes Feuer der feindlichen Kriegsmaschinen hatten die rechtzeitige Versammlung des I. SS-Panzerkorps im Raum südlich Caen verhindert. Hohe Verluste an Menschen und Material, insbesondere an Funkgeräten, traten auf deutscher Seite ein. Sie erschwerten die Führung noch mehr, da nach Ausschaltung der deutschen Luftwaffe die Grundlagen zur Beurteilung der Lage beim Feinde immer dürrer wurden. Der Angriff traf auf einen abwehrbereiten, auch auf der Erde überlegenen Gegner und blieb nach örtlichen Anfangserfolgen liegen.

Die 2. britische Armee hatte um diese Zeit bereits rund zehn motorisierte und Panzerdivisionen in ihrem Landekopf an der Küste des Calvados, die 1. amerikanische Armee acht bis neun Divisionen auf der Halbinsel Cotentin. Die Alliierten hatten die einzelnen Landungsräume an der Normandieküste durch Inbesitznahme des Raumes nördlich und westlich Bayeux verbunden. Der Kräftezuwachs erfolgte schneller als die Heranführung der deutschen Reserven, die sich ohne jeden Luftschutz abseits der vielfach unterbrochenen Verkehrswege vollziehen mußte. Die Zusammenarbeit der alliierten Landestruppen mit ihren Schwestereinheiten auf dem Wasser und in der Luft war von einer unheimlichen Präzision, dies hatten die ersten drei Tage bewiesen.

In der sich sprunghaft entwickelnden Lage vom 6.—8. Juni wurden von der Heeresgruppe B beim Oberbefehlshaber West und beim Oberkommando der Wehrmacht folgende dringende Anträge gestellt:

Am 7. Juni nachmittags sollten die sofort verfügbaren Kräfte der 15. Armee über die Seine nach Süden gezogen werden. Dem Oberbefehlshaber der Heeresgruppe B war jede selbständige Verlegung auch nur einer einzigen Division innerhalb seines eigenen

Befehlsbereichs vom Oberkommando der Wehrmacht ausdrücklich verboten worden.

Weiterhin wurden vorgeschlagen:

Dünnere Besetzung der Kanalfront, Abziehen der in der Tiefzone der 15. Armee eingesetzten acht Infanteriedivisionen, um sie in Nachtmärschen — das Bahnssystem war zerstört, Kraftwagentransportkolonnen waren nicht verfügbar — der Invasionsfront zuzuführen und damit die eingesetzten Panzerdivisionen zu beweglicher Verwendung herauszulösen. Die Anträge wurden zunächst abgelehnt. Erst wesentlich später — zu spät — erfolgte zögernd und „tropfenweise“ die Genehmigung. Der Grund der Ablehnung war, daß Hitler und das Oberkommando der Wehrmacht weiterhin eine zweite Landung des Gegners an der Kanalküste erwarteten. Diese Frage der zweiten Landung sollte in den ersten sechs Invasionswochen eine bedeutende Rolle spielen.

Nach operativen, taktischen und politischen Überlegungen hielt Feldmarschall Rommel eine zweite Landung für wenig wahrscheinlich, obgleich auf Grund der „von oben dosierten“ Unterlagen noch über fünf Wochen lang täglich eine Kräftegruppe von 30—50 Verbänden in Divisionsstärke auf der britischen Insel gemeldet wurde. Diese Gruppe mußte naturgemäß in die allgemeine Lage-

beurteilung einbezogen werden. Als möglicher Einsatzraum wurde von Rommel entsprechend seiner früheren Beurteilung die Küstenstrecke zwischen Somme und Seine bezeichnet. Von Mitte Juni an hielt aber die Heeresgruppe B die Landung der Armee Patton nördlich der Seine vor allem aber an der am stärksten befestigten Kanalfront für unwahrscheinlich, nachdem der Gegner ausreichende Landeköpfe zwischen Orne und Vire und an der Ostküste des Cotentin, die vor ihrer Vereinigung standen, im Besitz hatte. Das Oberkommando der Wehrmacht lehnte aber den Vorschlag der Heranziehung der Divisionen der 15. Armee erneut ab und gab keine Handlungsfreiheit. Generaloberst Jodl hat diesen Entscheid später selbst als Fehler bezeichnet. Erst in der zweiten Hälfte Juli wurde vom Oberkommando der Wehrmacht die Verlegung der brachliegenden Divisionen der 15. Armee von der Kanalfront in die Normandie befohlen. Zu diesem Zeitpunkt, das sei vorweg genommen, war aber bereits zu erwägen, ob diese Kräfte nicht zweckmäßiger zu dem Aufbau einer Seiveverteidigung hätten eingesetzt werden müssen, wenn man schon auf die Operationsfreiheit im Westen weiterhin verzichten wollte.

Feldmarschall Rommel forderte außerdem, die Masse der Divisionen aus der Bretagne und von den Kanalinseln abzuziehen und der Normandiefrent zuzuführen. In der Bretagne konnte man sich auf die Sicherung der Küsten beschränken, die Halbinsel war operativ doch nicht zu halten, die U-Bootbasis nach Zahl und Wirkungsmöglichkeit der Boote bedeutungslos geworden. Die Erfahrung gab dieser Beurteilung recht.

Hitler verbittet sich Rommels Anregungen

Auf den britischen Kanalinseln standen allein die durch ein Panzerregiment verstärkte 319. Division, eine Flakbrigade und sonstige Einheiten, rund 35 000 Mann, die sich im Mai 1945 kampfflos ergeben mußten. Der Soldat hatte in seinem sicheren Instinkt schon 1944 diese Division im Hinblick auf ihr unwendbares Schicksal „Kanada-Division“ genannt, d. h. sie schien für die Gefangenschaft vorbestimmt. Nachdem der Antrag auch noch schriftlich abgelehnt worden war, verbat sich Hitler am 17. Juni jede weitere Anregung dieser Art.

Eine weitere Forderung galt der Entblößung der Mittelmeerfront, „da man doch nicht alles halten könne“, und der Zuführung des in Südfrankreich untergebrachten LVIII. Panzerkorps mit vier Panzerdivisionen (9. und 11. Panzer-Division, 2. und 17. SS-Panzer-Division), deren Aufrückung allerdings erst im Anlaufen war. Aus Sorge vor einer feindlichen Mittelmeerlandung lehnten Hitler und das Oberkommando der Wehrmacht auch diesen Antrag ab. Die Panzer-Divisionen wurden dann erst im Juli und August in den Raum südlich der Seine, d. h. an den operativ falschen Platz geführt.

Man mußte sich darüber im klaren sein, daß die Mittelmeerfront mit ihren schwachen Kräften und offenen Küsten einem ernsthaften Feindangriff doch nicht gewachsen war. Erfolgte aber auch hier eine Invasion, so war eine großzügige operative Kamofführung notwendig: Räumung von ganz Südfrankreich, Rückführung der Kräfte hinter die Seine-Yonne-Linie, Ausscheiden aller nur möglichen Reserven hinter den Ostflügel.

Diese Forderungen sind weder vom Oberbefehlshaber West noch vom Oberkommando

der Wehrmacht genehmigt worden. Rommel wurde auf seinen Aufgabenbereich verwiesen und das operative Denken erneut verboten.

So endete der erste Abschnitt der Invasion mit einem sichtbaren militärischen, politischen und psychologischen Erfolg der Alliierten. Sie hatten die ersten Krisentage dank der sicheren Zusammenarbeit ihrer Heere, Marine und Luftwaffen und dank der großen Wirkung ihrer neuen technischen Hilfsmittel ohne größere Schwierigkeiten und Rückschläge überstanden. Ihre Lage war gefestigt. Dem Verteidiger war aber klar geworden, daß die alliierten Streitkräfte nur dann wieder ins Meer geworfen, beziehungsweise in ihren Brückenköpfen längere Zeit gehalten werden konnten, wenn eine starke deutsche Luftwaffe und entsprechende Seestreitkräfte zum Einsatz kommen würden. Der taktische Mißerfolg der zum Gegenangriff angetretenen Verbände war nicht in der örtlichen Truppenführung oder etwa in mangelnder Einsatzbereitschaft der Truppe begründet, sondern einzig durch die Wirkung der gegnerischen Luft- und Seestreitkräfte. Diese hatten sogar schon in den ersten Tagen einen empfindlichen Brennstoff- und Munitionsmangel auf deutscher Seite verursacht.

Das Gesetz des Handelns wurde nunmehr von den Alliierten allein bestimmt.

Die militärischen Ereignisse

Der in Paris untergebrachte Stab der Panzergruppe West unter Führung des Generals der Panzertruppen Freiherr Geyr von Schweppenburg wurde auf Anforderung der Heeresgruppe am 7. Juni zugeführt, sah sich aber erst am Abend des 8. Juni in der Lage, den

Befehl von ostwärts der Orne bis Tilly zu übernehmen. In diesem Raum wurden ihm die Truppen der inneren Flügel der 15. und 7. Armee mit dem I. SS-Panzerkorps unterstellt. Der Gefechtsauftrag lautete: mit allen verfügbaren Panzerverbänden den Feind vom Festlande zu werfen. General Freiherr von Geyr ließ sich nach dem Mißerfolg des I. SS-Panzerkorps Zeit und bereitete den Angriff für die Nacht vom 10. auf 11. Juni vor.

Nachdem die Befehle in Gegenwart des Oberbefehlshabers der Heeresgruppe auf dem Gefechtsstand der Panzergruppe gegeben waren, meldete die Panzer-Lehr-Division einen Feinddurchbruch von Westen her. Es war eine der im Kriege unvermeidlichen übertriebenen Meldungen, die aber Gegenmaßnahmen notwendig machte. Kurz nach dieser Meldung wurde der Gefechtsstab der Panzergruppe West durch Bombenteppiche nahezu vernichtet; vermutlich waren die neu aufgetretenen Funkstellen vom Gegner angepöbelt worden. Die Panzergruppe verlor ihren Chef des Generalstabes, General Ritter und Edler von Dawans, und den IA neben anderen Offizieren durch Tod. Die Panzer-Nachrichtenabteilung wurde außer Gefecht gesetzt, nur der leicht verwundete Oberbefehlshaber entkam mit wenigen Männern. Er konnte erst am 25. Juni mit einem neuen Stabe, dem alle Mängel einer Improvisation angingen, wieder eingesetzt werden.

Der Gegner war schon zu stark

So kam es in den nächsten Tagen nicht zum geschlossenen Gegenangriff, da auch die Panzer-Verbände infolge des täglich sich steigenden Druckes der englischen Panzer-Divisionen in die Verteidigung fallen mußten. Hitler und das Oberkommando der Wehrmacht griffen täglich in die Führung ein und wollten, wie so oft, alle Feindoperationen gleichzeitig verhindern. Eine Lawine von nervösen Aufträgen ergoß sich auf dem Führerhauptquartier: Es wurde verlangt, den Angriff des Gegners über Caen nach Süden unmöglich zu machen, einen Stoß von Bayeux nach Süden zu verhindern, Cherbourg um jeden Preis zu halten, ein Abschneiden der Cotentin-Halbinsel und eine Feindoperation gegen die Bretagne zu vereiteln. Schließlich kam ein Führerbefehl, der die abschnittsweise „Zerstörung“ der Brückenköpfe zwischen Orne und Vire forderte und sich sogar in Einzelheiten u. a. für den Einsatz einer Werferbrigade ostwärts der Orne erging.

Alle diese Aufträge sollten aber ohne genügende Heeres-Reserven, ohne See- und Luftstreitkräfte durchgeführt werden.

Während dieser Ereignisse zwischen Orne und Vire, wo bei Caen-Bayeux der feindliche Schwerpunkt zu liegen schien, versuchten die Amerikaner, ihre Brückenköpfe im Südostteil des Cotentin zu festigen und auszuweiten. Gegen den amerikanischen Brückenkopf wurden zunächst Teile der 243., 91., 77. Division, der 3. Fallschirmjäger-Division und Teile der 17. SS-Panzer-Grenadier-Division und der 30. Brigade eingesetzt. Aber auch hier kam es trotz der umsichtigen Führung durch General der Artillerie Maréchal aus denselben Gründen wie bei Caen zu keinem geschlossenen Gegenangriff. Das vereinzelt Eintreffen der Reserven hatte auch hier die Bildung einer einigermaßen kampfkraftigen Angriffsgruppe vereitelt.

Die Absicht der amerikanischen Führung, die Halbinsel abzuschneiden und zunächst Cherbourg zu nehmen, zeichnete sich ab. Hitler bezeichnete in seinen Weisungen das Halten von Cherbourg als „kriegsentscheidend“. Die Festung Cherbourg war aber auf ihrer Landfront weder modern ausgebaut, noch hatte sie ausreichende Kräfte zur Verteidigung.

Wir werden in unserer Samstag-Ausgabe einen weiteren Bericht veröffentlichen.

Brief an einen jungen Deutschen des Jahres 1949

Von Hermann Hesse

Hermann Hesse sandte in diesen Tagen an einen 20-jährigen deutschen Dichter einen Brief, der typisch für die Gefühle ist, mit denen man heute im Ausland die Formensuche der jungen Generation Deutschlands beobachtet.

„Lieber Herr St. Ihr Brief an mich kommt etwas zu spät, ich bin ein alter Mann und jeden Tag schwer überbürdet. Im Augenblick bin ich auf einer Reise, auch da verfolgt mich täglich der Post-Strom.

Am besten wird es sein, wenn ich Ihnen ohne Phrase sage, wie Ihr Brief mir gefallen hat.

Gefallen hat mir Ihre Begabung, sie verspricht etwas, sie ist nicht die eines Literaten, sondern die eines Dichters.

Gefallen hat mir auch die Aufrichtigkeit, mit der Sie sich selbst und mir gegenüber die Problematik Ihres Lebens und Ihrer Generation klar zu machen suchen. Zusammen mit jener Begabung ist sie etwas Positives und Schönes.

Nicht gefallen hat mir, daß Sie an einen Mann, den Sie zu verehren glauben und von dem Sie wissen, daß er alt und überbürdet ist, viele Seiten in einer winzigen und schwer lesbaren Schrift schreiben.

Nicht gefallen hat mir auch manches im Tonfall Ihres Briefes, das mich an das erinert, was sich der Ausländer als „deutsche Jugend“ vorstellt: etwas Versteigertes und in Leid und Verzweiflung Verliebtes, etwas „Faustisches“ und „Existential-philosophisches“, also, wovon wir Ausländer wenig halten. Diese an Tragik und Größe beraubte Jugend war einst, als sie mit Rucksack und Gitarre herumzog, halb drollig, halb lebens-

würdig, eignete sich aber bald darauf vorzüglich zum Kriegsführen, Erobern, Foltern und andern Tätigkeiten, von denen wir ebenfalls nichts halten. Was mir an Ihrem Brief nicht gefällt, ist mehr das Allgemeine, daß Sie mit Ihrer Generation gemeinsam haben, als das Individuelle. Es würde mir darum Freude machen, wenn Sie Ihre Kraft darauf wenden würden, das Individuelle, Einmalige, Schöne in Ihnen zur Gestalt und Reife zu bringen, und das andre, Kollektive, möglichst abzubauen, mindestens ihm zu mißtrauen, es ist eine Mitgift ohne viel Wert.

Das ist mein ganz subjektiver Eindruck und ich habe ihn Ihnen mitgeteilt, weil etwas in Ihrem Brief mir gefiel und mich ehrlich und schön ansprach. Mit freundlichen Grüßen

Ihr Hermann Hesse.“

Neues vom Büchermarkt

Hans Zehrer: Stille vor dem Sturm. Aufsätze zur Zeit. Rowohlt, Hamburg-Stuttgart, 1949, 211 S.

Mit einer Deutlichkeit, die nichts zu wünschen übrig läßt, und stellenweise mit großer Schärfe kritisiert Hans Zehrer, dessen großes Werk „Der Mensch in dieser Welt“ erst zu wirken beginnt, die gegenwärtige Lage in Europa und in Deutschland. Dabei geht er von einem christlichen Standpunkt aus, verwirft den Atheismus und alle seine Folgeerscheinungen und überrascht immer wieder durch seine herben Formulierungen vom Ende aller Politik, von der Wandlung der Intelligenz, von der Lage der gegenwärtigen Jugend. Auch

Andersdenkende werden an den Formulierungen der Fragen und der Prägnanz der Antworten bei Zehrer allen Anlaß finden, sich mit diesem Manne gedanklich auseinanderzusetzen, der die fatalen Dinge so ganz anders und — so möchte man meinen — so richtig sieht.

Dr. v. Grohman

F. O. Matthiessen: Amerikanische Renaissance. Kunst und Ausdruck im Zeitalter Emersons und Whitmans. Deutsch von Friedrich Thein. Metopenverlag, Wiesbaden, 1948, 646 S. Gr. Lex.-Format.

In ungewöhnlicher Breite wird in dem dickleibigen Band die amerikanische Literatur der Jahre 1850—1855, damit die Werke von Emerson, Thoreau, Merville, Hawthorne und Whitman behandelt. Hervorzuheben sind manche neuen Wertungen die übersichtliche Anordnung und die Einteilung in kürzere Abschnitte. Die z. T. umfangreichen Zitate werden sowohl in der Ursprache wie in flüssiger Uebersetzung gegeben.

Dr. W.O.

Karl Laux: Musik und Musiker der Gegenwart. Deutsche Musikerporträts. Verlag Dr. Wilhelm Spaal, Essen.

Ein Buch über Musik der Gegenwart, das sich nicht nur an den Fachmann wendet, und vor allem für den Musikliebhaber gedacht ist. Mit seinen zahlreichen Porträts deutscher Komponisten, gibt Karl Laux ein klares Bild der musikgeschichtlichen Situation in Deutschland in den Jahren 1930—1945. Wohlvermerkt, es handelt sich nicht um eine vollständige Darstellung zeitgenössischen Schaffens, sondern um biographische Skizzen, Werkanalysen und Werkverzeichnisse einzelner Komponisten, wie z. B. Joseph Haas, Hermann Reutter, Carl Orff, Kurt Hessenberg, Werner Egk u. a. — wobei man auf ein Porträt von Paul Hindemith allerdings verzichten muß.

Das Buch ist gut ausgestattet und enthält 15 Porträtzeichnungen des bekannten süddeutschen Malers Kurt Weinhold. Cock

Deutsche Erstaufführung in Hamburg:

„Das träumende Mädchen“

Im Mittelpunkt dieser 1945 entstandenen Komödie von Elmer Rice, die am Sonntag durch die Hamburger Kammertheater zur deutschen Erstaufführung kam, steht ein junges Mädchen, das in einer irrealen Traumwelt lebt, bis es zwar nicht den Helden seiner Träume, wohl aber den richtigen Mann bekommt. Rice, der in Deutschland namentlich durch sein expressionistisches Stück „Die Rechenmaschine“ bekannt wurde, bedient sich hier in starkem Maße film- und funktchnischer Mittel zur Ausdeutung seiner Gedankengänge. Der Regisseur der Hamburger Aufführung, Otto Kurth, wurde diesen technischen Ansprüchen ausgezeichnet gerecht. Die Titelfolle spielte Hannelore Schroth. (dpa)

Kurze Kultur-Nachrichten

Der Schriftsteller Johannes Mayrhofer ist kurz vor der Vollendung seines 72. Lebensjahres in einem Regensburger Krankenhaus verstorben. Mayrhofers Schaffen umfaßt u. a. Lyrik, Dramen, Erzählungen und Romane, von denen vor allem „Der Kaiser des Sonnengottes“ bekannt geworden ist. Sein letztes Werk „Dreimal um die Welt“ ist erst vor einigen Monaten veröffentlicht worden.

Die „Orbis-Film“ wurde als neue Produktionsgesellschaft von dem Filmproduzenten Dr. August Ritting und dem Regisseur Paul May in München-Geiselgasteig gegründet. Ihr erster Film wird unter dem Arbeitstitel „Sehnsucht nach Mord“ unter der Regie von Paul May demnächst ins Atelier geben. (dpa)

Aus Karlsruher Vortragskolen:

„Utopie und Wirklichkeit“

Ueber dieses Thema sprach gestern nachmittag Architekt Konrad Wachsmann, New York, auf Einladung der Abteilung Architektur der Technischen Hochschule Karlsruhe. Zunächst deutete der Redner die vielen Möglichkeiten an, wie man die Architektur auffassen könne. Eine Gruppe von Forschern aber, der er angehört, sei von der Voraussetzung ausgegangen, sich unter dem Bild der Architektur nichts vorzustellen. Die erste Feststellung war die, daß Architektur im Sinne von Stilisieren tot und im besten Falle nur ein ästhetisches Problem sei. Man ging nun an den Versuch einer neuen Formung der gegebenen Möglichkeiten, wobei sich die maschinelle Präzision als ein weiterer Faktor bei der Herstellung von Bauwerken herausgeschält habe. Damit sei der Weg zu einer Industrialisierung im Bauwesen gezeigt worden, die vielen als die einzig mögliche Lösung der Bauprobleme erscheine.

Nach gründlicher Vorarbeit habe man mit der Produktion von bis auf Millimeter genau gearbeiteten Bauelementen begonnen, die in einer fünffachen Kombination den Bau jedes Hauses erlauben würden. Für den Architekten sei die Maschine von größter Wichtigkeit, die tausendfache Kombinationen zulasse, und Material, Elemente und somit den Hausbau beeinflusse. Unter diesen Voraussetzungen könnten fünf Arbeiter an einem Tag, nur mit Hämmern bewaffnet, ein Haus nach der Vorfabrikation fix und fertig hinstellen. Den Grundgedanken der Verwendung und Herstellung von Elementen und deren Kombination hat Architekt Wachsmann auch bei Stahlkonstruktionen angewendet. Eines seiner Ergebnisse auf diesem Gebiet sind bewegliche Tore und Wände, die von selbst an jeden Ort fahren können. Ein Kurzfilm und eine Anzahl Lichtbilder machten die in Amerika geborenen Methoden vom Häuserbau und von Stahlkonstruktionen sehr anschaulich.

„Verborgener Glanz in Ravenna“

Die Deutsch-italienische Gesellschaft begann am Montagabend eine Vortragsreihe über italienische Kunststätten mit einem Lichtbildervortrag von Dr. Günther Morath. Eine Anzahl ausgesuchter Lichtbilder und die kunsthistorischen Ausführungen des Referenten über das Thema „Verborgener Glanz in Ravenna“ zeigten, daß in dem zu Zeiten Theoderichs und Justinians so stolzen, heute aber unscheinbaren Ravenna ein seltener, kostbarer Glanz verborgen ist. Damals lag es an der ewig blauen Adria, die Urbs Romana war neben ihm bedeutungslos. Heute liegt Ravenna 5 km von der See entfernt, weil die vorgelagerten Lagunen zu festem Land wurden. Welche Kostbarkeiten erwarten aber den Kunstfreund im Inneren der von außen unscheinbaren grauen Gebäude! Besonders die teils plastischen, teils ebenen Steinmosaikbilder, deren leuchtende Farben man aus den Worten des Redners erraten mußte, weil nur Schwarz-Weiß-

Bilder vorgeführt werden konnten, sind ein Zeugnis vom hohen Stand der christlichen Kultur um das Jahr 500.

Aus den Rundfunkprogrammen

Mittwoch, 19. Oktober
Südd. Rundfunk: 11.45 Landfunk; 14.00 Schulfunk; Wege zur Musik; 14.30 IRO-Suchdienst; 15.30 Börsenkurse; 15.45 Kinderfunk; 16.15 Werke v. K. H. Graun, Chr. Bach, Ph. E. Bach, Händel; 17.15 Oav. zu „Abu Hassan“ v. Weber, Klavierkonz. Nr. 1 g-moll v. Mendelssohn, „Venezia e Napoli“ v. Liszt; 18.00 Jugendfunk; 18.15 Unterhaltungsmusik; 19.30 Innenpolitische Umschau; 20.00 „Gratwanderung“, Hörspiel von O. Romberg; 20.30 Werke von E. Fischer und W. Ritschert; 22.00 Südamerikanische Klaviermusik; 22.30 Musik im Film (R. Unkel u. E. Goelz); 23.45 Tanzmusik; 23.15 Deutsche Gegenwartsdichtung v. Ausland gesehen; 23.50 Kl. Tagesbilanz; 0.05 Jazzfreunde unter sich.

„Bleib auf der Höhe-trink Richtiges!“

DR. L. RICHTERS SCHLANKHEITSTEE - AUCH ALS DIÄTTABELTEN ODER DRAGEE

Konzertdirektion Kurt Neufeldt

Die Kammermusikvereinigung der

Berliner Philharmoniker

spielt Donnerstag, 20. Oktober, 19.30 Uhr, im Studentenhau

Mozart: Eine kleine Nachtmusik
Schubert: Forellen-Quintett
Beethoven: Septett

Karten von 2.20 bis 5.50 bei Kurt Neufeldt, H. Maurer, Germania-Kiosk und an der Abendkasse.

Das gesellschaftliche Ereignis!

21. Oktober 1949
Kaffee Museum 16.00 und 20.00

Erste Modenschau der Karlsruher Kürschner-Innung

Teilnehmende Firmen:

Felss: O. Baun, K. Grill, K. Heidrich, W. Neumann, K. Richter, H. Stutz, H. Westphalen, W. Ziemer, Damenmoden: H. Gräbe, „Serpente“-Lederwaren, Sport-Frauentrieb, Schuhhaus G. Schneider; Damenhüte: Bächtold, E. Daininger, E. Lindner; Schals: F. Hintermeyer; Juweller: Gold- u. Silberschmiedekunst Adalbert Wehrle

Verlosung eines Pelzmantels

Karten zu 2.- als Los gültig bei: Kürschner-Innung O. Braun, Kaiserstr. 28, Musik. Schöle, Kaiserstr. 96, Karten-Agentur Kohn, Kaiserstr. 134 (Kurbel) Zigarrenhaus Kraus, Kaiserstraße 110 (Herrenstraße) und a. d. Abendkasse

FILM VON HEUTE

Gleichzeitig in beiden Theatern

KURBEL und Schauburg

Nur noch heute und morgen:

Zarah Leander / Marika Rokk in

Es war eine rauschende Ballnacht

Versäumen Sie nicht diesen bezaubernden u. ergreifenden Film um Tschalkowskys große Liebe.

13.00 15.00 17.00 19.00 21.00 Uhr.

So., 21. Okt., in 3 Märchenvorstellung.

KURBEL Tischlein deck dich

Täglich: 13, 15, 17, 19 u. 21 Uhr

Margaret Lockwood in ihrem ersten Farbfilm

„Zigeunerblut“

mit Patricia Roc, Dennis Price, Abenteuer, Romanistik Spannung

12.45, 14.45, 16.45, 19.00 und 21.00 Uhr

PALI Lord Nelsons letzte Liebe (Lady Hamilton)

Nur noch bis Donnerstag

Ella Meyerhofer - Siegfried Breuer

„ANNI“

Eine Wiener Ballade.

13, 15, 17, 19, 21 Uhr.

Volksbund f. Dichtung: Öffentliche Dichterstunde 22. 10., 19.30 Uhr im Schoffelmuseum, Bismarckstr. 24, Goethe: Faust, Tod u. d. Himmelfahrt, Sprecher: Fr. Prützel. Es folgen in monatl. Abst. Werke von Fr. Fr. v. Unruh, G. v. Le Fort, H. Melville, H. v. Hoerther, A. Puschkin, K. H. Wagner, Sprecher: Bils Graun, Lotte Hansson, Fr. Prützel, Eise Wälschli, Lotte Ueberle-Doerny, Mitglieder frei, Jahresbeitrag 4.-, Nichtmitglied, Einzelk. 2.-, Abonn. 12.-, Schüler u. Stud. 8.50 Anm. und Eintrittsk. Geschäftsst. Bismarckstraße 24, Fernspr. 3864.

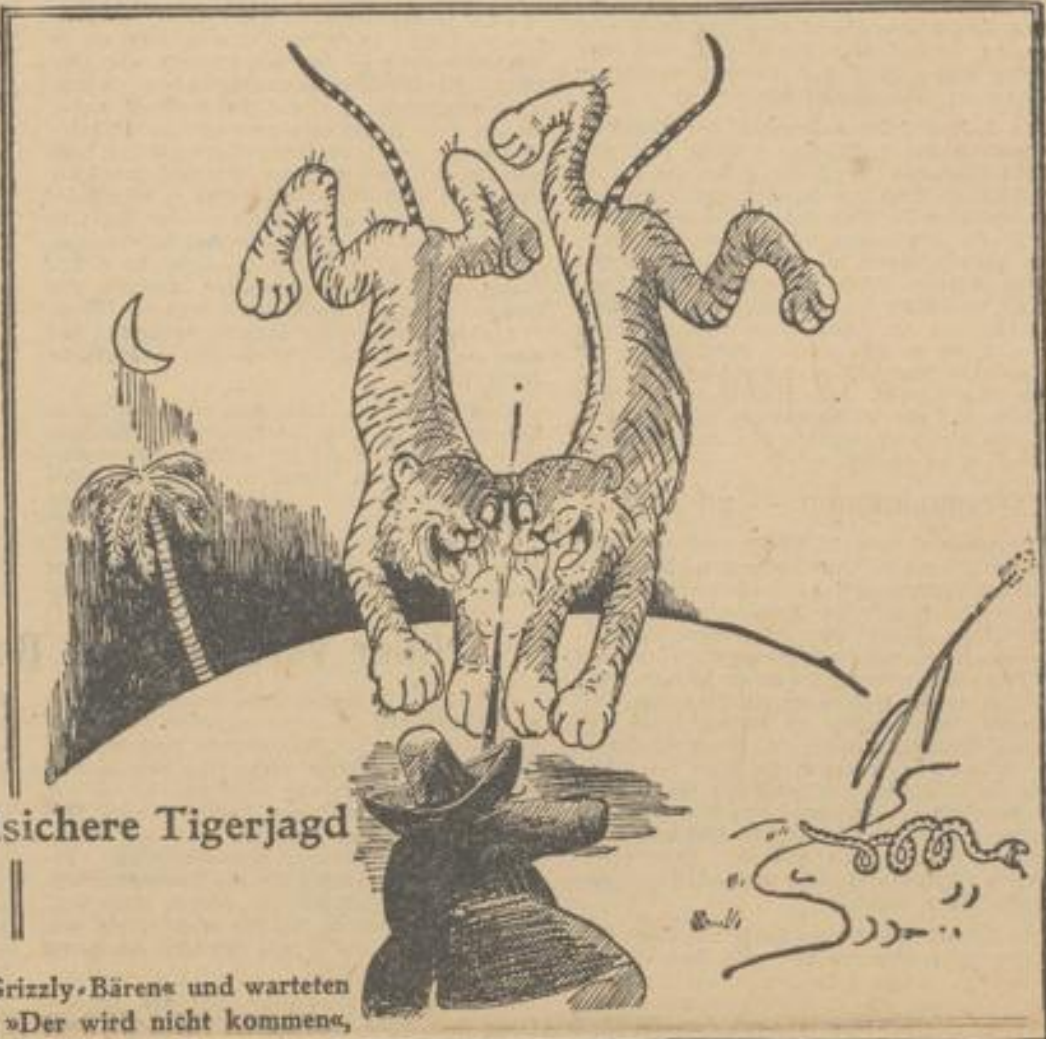
Unterricht
WOLLEN SIE NACH AMERIKA gehen? Erst die Sprache sprechen lernen! Arb.-Gemeinschaft für mod. Sprachen, Kbn., Albtalstr. 12 - Ruf 398 In Durlach: Karl-Weysserstr. 18.

TANZ-EISELE Solfenstraße 35
Ehepaarzerkale, sowie Kurs für über 25jährige demnächst. Einzelstunden.

Hinweise
Unterzeichnete erklärt, daß Herr Alfons Schroetter, Gasthaus zum Schwaben, keine Anzeile geg. mich erstattet hat. Frau M. Vogel, Durlacherstraße 185.

Stellen-Angebote
Vertreter auf Provisionsbasis, von leistungsfähiger Lackfabrik sof. ges. Schriftl. Bewerb. 35 000 KNZ.

Stallangebots
Frau 49 Jahre, s. nachmitt. Arbeit gleich welch. Art. 25 000 KNZ.



Die todsichere Tigerjagd

Sie saßen im »Grizzly-Bären« und warteten auf den Sheriff. »Der wird nicht kommen«, meinte Old Joe, »das Wetter will umschlagen und dann ist er nicht zu gebrauchen. Die verdammten beiden Tiger damals!« Alle hoben den Kopf und sahen Old Joe an.

»Ja«, sagte Old Joe, »das war vor 50 Jahren, als wir beide in Mexiko waren. Ich hatte es damals auf Tiger abgesehen und schon einige Dutzend erwischt. Da packte den Sheriff der Ehrgeiz und er wollte auch auf Tigerjagd gehen. »Schöne«, sagte ich zu ihm, »aber sei vorsichtig und gehe nachts. Leg Dich ans Wasser und lasse ihn kommen. Seine Augen leuchten wie zwei Scheinwerfer, und Du brauchst nichts weiter zu tun, als Deine Flinte zwischen die beiden grünen Lichter zu halten und abzudrücken.«

Old Joe machte eine Kunstpause, wühlte sorgenvoll in seinem eisgrauen Haar und fuhr dann fort: »Ja, ja, der Sheriff hat sich auch an meinen Rat gehalten und mußte dann 8 Wochen in Gips liegen. Nicht, daß mein Rat schlecht gewesen wäre. Aber was er nicht wissen konnte, war, daß sich meine Methode inzwischen unter den Tigern herumgesprochen hatte. Die kamen von da ab immer zu zweien, und jeder kniff dabei ein Auge zu.«



OLD JOE CIGARETTES

»BEST AMERICAN BLEND«

Scharlachberg Meisterbrand
ein Weinbrand der Welt
was sein kann, es spricht
10 177

Wiedereröffnung!
L. Schumacher
Juwelen, Gold- und Silberwaren
Karlsruhe, Kaiserstraße 126, Telefon 2136

Altgold und Silber
in jed. Form kauft zu Tageshöchstpreisen für Weiterverarbeitung.
Bei KISSEL in der immer etwas DELIKATES!
Die ersten dänischen Suppenhühner eingetroffen!
Ausgesucht schöne Ware 50g 2.90
Holländische Austern
Echte Kieler Sprotten
KARLSRUHE GEGEN ÜBERTREIBT RUF 318-117

Werbe-Angebot!
für DM 14.50
Barzahlung u. Monatsraten in gleicher Höhe, die Sie evtl. auch d. Werbung für uns verdienen können, also nicht unbedingt bar zu zahlen. Brauchen, liefern wir Ihnen nach Erfüllung der Bedingung, unseres Best-Rekord-Werbesystems

Qualitäts-Fahrrad
im Werte von DM 145.-
Fordern Sie sof. behilfertigen Prospekt-Katalog, ausführliche Bedingungen u. Bestellschein unter Beilage von DM 1.00 für Unkosten (die Ihnen bei Bestellung voll angerechnet werden) bei uns an.
Bielefelder Fahrrad-Vertrieb
H. Berendes
(32) Lingon-Ens - Waldstr. 167.

helfen rasch.
Husten-Merzellen
schmecken gut in Apoth. u. Drog.
Zwickach-Nähmaschine bei Jetter, Treitschkestr. 1. Haltest. Bahnhof.

Sei gefeiert, nimm
Loba
für den Boden
es ist so ausgiebig und so ausdauernd